

BERLINER BEHINDERTEN-ZEITUNG



Herausgeber: Berliner Behindertenverband e.V. „Für Selbstbestimmung und Würde“

www.berliner-behindertenzeitung.de

Jahres-Abonnement: 15 EURO • Einzelpreis: 1,50 EURO

IN EIGENER SACHE

Liebe Mitglieder des BBV
und liebe Leserschaft der
Berliner Behindertenzeitung

Wir luden zum Geburtstag ein -
BBV und BBZ wurden 20 Jahre.
Zum guten Gelingen
trugen viele fleißige Helfer,
und Unterstützer -
und vor allem Sie,
die vielen Gäste bei.

Dafür unser herzliches Danke-
schön an Alle!

IHR/EUER REDAKTIONSTEAM

Aus dem Inhalt

- Interview mit Herrn
Dr. Schneider,
Berlins neuen
Landesbeauftragten
für Menschen mit
Behinderungen Seite 2
- 20. Geburtstag
des BBV Seite 3
- Aus dem Landesbeirat
Seite 6
- Berliner Integrations-
preis 2009 Seite 7
- Jacob-und-Wilhelm-
Grimm-Zentrum Seite 8
- Alle Jahre wieder... Seite 9
- ROM Teil II
Impressionen einer Stadt
Seite 10
- 20 Jahre BBZ
Seiten 12 und 13
- Sportliches Seite 15
- Weiblich, behindert -
diskriminiert? Seite 17
- Kultur & Termine
Seiten 19 - 22
- Großes Preisausschreiben
anlässlich des 20.
Geburtstages der BBZ
Seite 23

Die BBZ-Ausgabe

März 2010
erscheint am: 25.02.2010
Redaktionsschluss: 11.02.2010

Der BBV
im Internet: www.bbv-ev.de
E-Mail: bbvev.b@berlin.de

Eine wichtige Stimme feiert Geburtstag: *20 Jahre Berliner Behindertenverband*



Zur Erinnerung der Veranstaltung: Gründungsmitglieder und der Vorstand des Berliner Behindertenverbandes e.V. „Für Selbstbestimmung und Würde“ Foto: Uwe Gieche

Zu den Gründungswurzeln ist am 15. Januar 2010 der Berliner Behindertenverband zurückgekehrt. Fast auf den Tag genau vor 20 Jahren wurde in der Aula der der Carl-von-Linnè-Schule in Lichtenberg der Berliner Behindertenverband gegründet, der an gleicher Stätte nun mit über 100 Mitgliedern, Gratulanten und Gästen das 20. Jubiläum feierte. Lichtenbergs Bezirksbürgermeisterin Christina Emmerich ließ in

ihrem Grußwort an das Geburtstagskind mitteilen, dass sie sich sehr über den Ort der Geburtstagsfeier freue, weil von Lichtenberg aus der Berliner Behindertenverband bislang eine nachhaltige Wirkung für ganz Berlin hinterlassen hat.

Wen Verbandschef Dr. Ilja Seifert noch an diesem Abend alles aus der Politik und den Verbänden begrüßen konnte, erfahren die LeserInnen auf Seite 3 dieser Ausgabe.

Berlins neuer Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderungen bekennt:

„Möglichst vorbildhafte Lösungen nach dem neuesten Stand der Technik für alle schaffen“



Dr. Jürgen Schneider ist der neue Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen. Foto: U. Gieche

Der Berliner Senat hat in seiner Sitzung am 6. Oktober 2009 Dr. Jürgen Schneider zum neuen Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen berufen. Der gebürtige Westerwälder kam 1983 nach Berlin und nahm eine Beschäftigung im Senat auf. Hier hatte er sich bereits mit vielfältigen Fragen der Berliner und europäischen Behindertenpolitik auseinandergesetzt und war der Initiator der Berliner Leitlinien für ein behindertenfreundliches Berlin.

Dr. Schneider ist seit 1. Dezember 2009 kommissarisch als Landesbeauftragter tätig und wird am 21. Februar 2010 offiziell sein Amt antreten.

BBZ-Redakteur Uwe Gieche traf Dr. Schneider kurz vor der Jahreswende und führte folgendes Gespräch.

Frage: Dr. Schneider können Sie uns etwas zu Ihrer Person verraten?

Antwort: Selbstverständlich. Also, ich bin in einem kleinen Ort im Westerwald 1949 geboren und habe dort die Volksschule bis zur 8. Klasse besucht. Anschließend habe ich eine Lehre bei der Bundesbahn aufgenommen, jedoch nicht abgeschlossen, weil ich mich dann für den Abschluss des Abiturs entschied, das ich 1971 erfolgreich in den Händen halten konnte. Es folgte ein Studium der Sozialwissenschaften/Politik /Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, das ich 1981 mit der Promotion abschloss. Zwei Jahre später erteilte mich der Ruf nach Ber-

lin. Seit dem bin ich-, wie man wohl hier in Berlin sagt- ein „Rucksackberliner“. Ich fühle mich aber sehr wohl. Seit 1983 bin ich in der Berliner Senatsverwaltung in unterschiedlichen Leitungsfunktionen vor allem im Behindertenbereich tätig gewesen. Ich kenne also die Verwaltung, wie sie funktioniert, wie sie arbeitet und wie sie tickt. Nicht ganz unwichtig nun in dieser neuen Aufgabe.

Warum?

Na man ist sehr nah dran am Geschehen und kennt auch die Abläufe, die- wie Sie wissen-, manchmal nicht so leicht für den Bürger nachzuvollziehen sind. Aber bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass ich kein reiner Verwaltungsmensch bin. Nicht nur, dass ich selbst behindert bin, sondern eben mich seit vielen Jahren mit der europäischen, deutschen und nicht zuletzt mit der Berliner Behindertenpolitik auseinandergesetzt habe. Diese Erfahrungen werden mir helfen, die neue Funktion noch besser ausgestalten zu können.

Ihr Vorgänger hat nach Ansicht vieler, darunter auch Betroffene und Verbände, eine solide und hervorragende Arbeit geleistet. Was werden Sie ändern beziehungsweise neu auf den Weg bringen?

Zunächst möchte ich feststellen, dass Martin Marquardt eine hervorragende Arbeit leistete. Er hat wirklich viele Verdienste in der Berliner Behinder-

tenpolitik erworben und ist deshalb zurecht bei seinem Ausscheiden mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik geehrt worden. Für das Motto: Neue Besen kehren gut, stehe ich nicht zur Verfügung. Vielmehr sehe ich Ansätze, den erfolgreich eingeschlagenen Weg fortzusetzen und auszubauen. Ich sehe zukünftig u. a. einen Schwerpunkt im engen Zusammenhang zwischen der Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderung mit dem Demographiekonzept des Senates. Auch deshalb, weil immerhin im Jahre 2030 rund 900.000 ältere Bürger und Bürgerinnen in der Stadt leben werden. Zwischen älter werden und Behinderung gibt es schon aus der Natur der Sache einen Zusammenhang. Wir müssen den Tatsachen daher ins Auge sehen.

Stichwort Tatsachen. Tatsache ist auch, dass natürlich auch Betroffene heute interessiert, was unbedingt zu ändern ist. Beispielsweise die versäumte behindertengerechte Nutzung der neuen Grimme-Bibliothek der Humboldt Uni.

Das sehe ich auch so. Ich habe mir diese Einrichtung vor Ort angesehen und erhebliche Defizite festgestellt, die zu verändern sind. Es geht mir aber nicht um kurzfristige Veränderungen. Sondern hier müssen wir gemeinsam für eine Vorbildlösung sorgen, die langfristig bestand hat und die auch den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft und Technik entspricht. Die Verantwortlichen haben hier auch signalisiert, dass sie sich dieser Aufgabe stellen werden. Insofern bitte ich auch die Betroffenen noch um ein wenig Geduld. Hier muss der Grundsatz: Sorgfalt vor Alibi zur Anwendung kommen.

Gilt das auch für die Fußgängerbrücke an der Friedrichstraße und der Unterführung zum Platz vor dem neu zu errichtenden Schloss und noch einige andere in der Stadt? Ich sehe in der Tat auch hier Vollzugsdefizite. Ich bin gar empört über solche Herangehensweisen in der Nichtbeachtung von erforderlichen Baumaßnahmen für behinderte Menschen. Hier wurde eine lückenhafte Kontrolle zugelassen. Oder anders ausgedrückt: Gar nicht erst durchgeführt. Hier muss man für Veränderungen sorgen, nicht zuletzt durch die von mir angestrebte Zertifizierung der Barrierefreiheit von

Bauvorhaben. Hier sehe ich auch Ansätze in der engeren Zusammenarbeit mit den Behindertenbeauftragten in den Bezirken. Diesen Gremien muss man den Rücken stärken. Ihre Stimme soll zukünftig im Landesbeirat mehr Gewicht eingeräumt werden.

Wie?

Ich habe mir fest vorgenommen, dass bei jeder Sitzung ein Behindertenbeauftragter des Bezirkes eingeladen wird, um mit Ihnen gemeinsam Probleme zu beraten, abzustimmen und für Veränderungen zu sorgen.

Letzte Frage Herr Dr. Schneider: Der Arbeitsmarkt sieht für Menschen mit Behinderungen leider auch nicht rosig aus. Auch gibt es viele Betroffene mit Migrationshintergrund. Wo sehen Sie nun Ansätze, damit es zu einer Entspannung kommen könnte?

Ich bin Ihnen für diese Fragestellung sehr dankbar, denn beide Problemkreise beschäftigen mich nicht erst seit dem Zeitpunkt, wo ich diese Funktion übernommen habe. In der Tat geht es um eine Verbesserung der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung. Aber nicht nur, der Bildungsbereich gehört auch dazu. Hier müssen alle Beteiligten mehr Engagement an den Tag legen, sozusagen über den Tellerrand hinaus schauen. Eine Reserve sehe ich beispielsweise, dass der Anteil von Menschen mit Behinderungen im öffentlichen Beschäftigungssektor bedeutend erhöht wird. Das kann man nicht nur der Privatwirtschaft allein überlassen.

Was die Frage von Behinderten mit Migrationshintergrund betrifft, gibt es leider in Berlin bislang keine Gesamtübersicht. Es ist ein kompliziertes Feld, dem wir uns jedoch annehmen müssen. Ich war jüngst Gast bei einem türkischen Frauenverein, der mich zu dieser Problematik einlud. Moderne und Tradition sind hier beieinander und es gehört leider oftmals noch zu den Tabus darüber zu reden, was meiner Ansicht nach falsch ist. Wir müssen offen miteinander kommunizieren, um auch diesen Menschen hier in Berlin zu helfen. Das sind wird unseren ausländischen Mitbürgern schuldig. Ich stehe auf jeden Fall dafür zur Verfügung.

VIELEN DANK DR. SCHNEIDER
FÜR DAS GESPRÄCH.

Eine wichtige Berliner Stimme feierte 20. Geburtstag: Berliner Behindertenverband bekräftigt:

„Wir machen es für alle“



Mal als fesche Berliner, mal als sinnliche Chansoninterpretin - so war Hannelore Bauesfeld am Abend zu erleben.

VON UWE GIECHE

Die 20. Geburtstagsfeier des Berliner Behindertenverbandes hinterließ eine beeindruckende Wirkung. Dafür sorgte auch Verbandsvorsitzender Dr. Ilja Seifert, der den Teilnehmern und zahlreichen Gästen, darunter Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau, Minka Dott und Ülker Radziwill von der Links/SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, Dr. Jürgen Schneider (Landesbehindertenbeauftragter) und weiteren zahlreichen Gästen aus befreundeten Verbänden und Einrichtungen, in seiner Begrüßungsrede wissen ließ: „Alles was wir machen und auch zukünftig weiterhin machen werden, kommt allen zugute“. Eine Botschaft, die ankam und die gesamte Veranstaltung bestimmte.

Man wird nur einmal 20 Jahre. Und wenn es ein Verband ist, gehört es sich eine zünftige Geburtstagsparty auszurichten. Dieses war dem Vorstand und seinen vielen fleißigen HelfernInnen, Machern und Partnern, darunter das Libezem, die HOWOGE, die Wall AG oder DJ Kugelfisch, gelungen. Nicht zuletzt auch dem Gastgeber, die Carl-von-Linné-Schule, die die Aula wie vor 20 Jahren zur Verfügung stellte. In den vielen Grußworten von den Gratulanten wurde immer wieder betont, dass der Berliner Behindertenverband eine wichtige Rolle im Kampf um die Teilhabe der Menschen mit Behinderungen in der Stadt spielt. So betonte Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau (Die Linke), dass sich der Verband besondere Verdienste im Ringen um eine barrierefreie Stadt erworben habe. Und sie forderte gar die Mitglieder auf, hier nicht nachzulassen, denn das Erreichte komme nicht nur den Einwohnern selbst, sondern auch den zahlreichen Berliner Touristen zugute. „Nachlassen heißt vergessen, und das darf nicht passieren“, so Pau. In ähnlicher Richtung



Die jungen Mädels der Tanzgruppe Constance begeisterte das Publikum.

ging auch die Botschaft von Ülker Radziwill (SPD-Fraktion). Sie verband die Grüße und Glückwünsche mit der Hoffnung, dass auch das Verbandsorgan - die Berliner Behindertenzeitung - zukünftig eine wichtige Rolle in der vielfältigen Berliner Medienlandschaft spielen wird. „Wir lesen sehr aufmerksam diese Zeitung, weil es eine wirkliche Stimme der Betroffenen ist“, so die Abgeordnete. Diese Einschätzung freute auch die langjährigen Macher der Zeitung. So auch Martin Marquardt, der von 1996 bis 2000, die redaktionelle Verantwortung trug und später jahrelang Berlins Landesbehindertenbeauftragter war. „Ich hatte immer Sorge und oftmals gar Beklemmungen, ob wir die monatliche Herausgabe packen“, erinnert sich Marquardt. Unter seiner Leitung gab es die Umbenennung von „BerlinKonkret“ in Berliner Behindertenzeitung, um eine stärkere Identifikation zu erzeugen, teilte Marquardt zur Begründung mit. Ute und Stephan Schnur kramten auch in Erinnerungen, als sie die Ausstellung 20 Jahre BBZ in Augenschein nahmen. Beide sorgten bis Mitte 2005 für die inhaltliche Ausgestaltung der BBZ und vergessen selbstverständlich nicht die große Antidiskriminierungsdemo im Jahre 2002. Auch Hannelore Bauesfeld gehört zu jenen Redakteuren, die an der Berliner Behindertenzeitung mitschrieben. Sie will die Arbeit nicht missen, obwohl auch sie Nächtelang am PC für die Zeitung verbrachte. Am Abend selbst konnten die Teilnehmer eine neue Seite der Berliner erleben. Sie erfreute alle mit gelungenen Musikinterpretationen als Berliner Pflanze oder eigenen Chansondarbietungen. „Ich habe die Liebe zur Musik nach der Berliner Behindertenzeitung entdeckt“, bekennt Bauesfeld und bereitet sich sogleich für ihren nächsten Auftritt vor. Der Applaus war ihr gewiss.

Viel Applaus erhielten auch fünf bis 17-jährige junge Mädchen. Alle samt erfreuten die Besucher mit feschen Tanzdarbietungen aus dem Hause der Tanzschule Constanze Bank-Körner. Ihre Handschrift bei den Jüngsten war nicht zu übersehen. Beim chinesischen Tanz und dem Can Can der jungen Mädels war der Einfluss

der ehemaligen Tänzerin der Staatsoper unübersehbar. Eleganz gepaart mit musikalischem Einfühlungsvermögen und tänzerischem Können begeisterten die Geburtstagsgäste. „Beim Tanzen kann ich meine ganzen Gefühle zum Ausdruck bringen. Es macht mir riesen Spaß. Und Auftritte motivieren auch“, begründet die 16-jährige Lisa Thurmann ihr Engagement in der Tanzformation.

Die eifrigen Diskussionen an den Tischen wurden nur durch die Showeinlagen unterbrochen. Gesprächsstoff gab es viel. Kein Wunder, denn viele unter den Teilnehmern haben sich eine lange Zeit nicht gesehen. Und ehemalige BBV-Vorsitzende sind natürlich auch auszumachen. So Wolfgang Hänsch, der die Verbandsgeschicke von 1995-99 leitete. Er trug wesentlich dazu bei, dass es zu einer erforderlichen Trennung zwischen Verband und dem Beschäftigungswerk kam. Zudem ist er heute noch stolz darauf, dass mit seiner Hilfe ein Geschäftsführer bei der bbV-tours eine Tätigkeit aufnahm, die bis heute bestand hat. Es wurde jedoch nicht

anzeige



BBV-Vorstandsmitglied Petra Mach freute sich über die Blumen zum 20. Geburtstag. Fotos: Uwe Gieche

nur in Erinnerungen geschwelgt, sondern auch nach vorn geschaut. So konnte auch ein erst im Januar 2010 gegründetes Unternehmen von Inhabern Melanie Zorn begrüßt werden. Sie hat sich den Fragen der Sexualitätsbedürfnisse von Menschen mit Behinderungen angenommen, die offenbar noch ein Tabu darstellen. „Wir möchten einen Beitrag dazu leisten, die Natürlichkeit und die Schönheit Eurer Sexualität zu entdecken“, so ihr Credo auf dem Flyer, dem viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Die fünfstündige Geburtstagsfeier dankte auch dem Moderator des Abends, André Nowak, keine lange Weile. Er und auch DJ „Kugelfisch“ sorgten für Abwechslung und tolle Stimmung unter den Geburtstagsgästen.

Futura GmbH
Soziale Dienste für selbstbestimmtes Leben
Ruhlebener Str. 128
13597 Berlin

Tel: 030 / 339 78 78 - 0
FAX: 030 / 339 78 78 - 10
www.futura-berlin.de
info@futura-berlin.de

- Ambulante Pflege
- Persönliche Assistenz
- Häusliche Krankenpflege
- Heimbeatmung
- Betreutes Einzelwohnen (BEW)
- Ambulant betreute Wohngemeinschaften

betreut wohnen,
selbstbestimmt leben

BMSG
AG
BERLIN

Europäische Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010

Zum Beginn...

Schon für das (ganze) Jahr 2008, also auch für die Zeit vor dem Platzen der Finanzmarkt-Blase Ende 2008 verzeichnete hierzulande die Telefonseelsorge eine Verdoppelung der Zahl der Anrufer, die mit den Themen Arbeitslosigkeit und Finanzen offenbar nicht mehr allein zurechtkamen. Und es waren bzw. sind wohl Menschen im mittleren Alter, zwischen 30 und 59, also Menschen aus der beruflich und privat aktivsten Bevölkerungsgruppe, die sich am meisten Sorgen um die Zukunft machen.

Nach den Angaben des 3. Deutschen Armuts- und Reichtumsberichts aus dem Jahre 2008 lebten im Jahre 2005 13,5 Prozent der Bevölkerung an der Armutsgrenze. Das Statistische Bundesamt in Berlin bezifferte im Dezember 2006 die Bevölkerungsquote der im Jahre 2004 von Armut bedrohten Bürger auf 13 Prozent; das wären 10,6 Millionen Menschen gewesen. Dem 3. Armuts- und Reichtumsbericht zufolge sind davon 2 Millionen Kinder betroffen. Schätzungen des Kinderschutzbundes im Jahre 2006 bezifferten die Armutsquote noch höher, auf über 2,5 Millionen.

Doch in den Nachrichten geht es nie um die in zunehmender Armut begründeten Sorgen der Einzelnen;

zu hören war lange aber fast täglich von den neuesten Entwicklungen bezüglich des Managements bei Opel.

Wie es sich aber zum Beispiel als Bezieher/in so genannter Hartz-IV-Leistungen lebt, seit den Hartz-Reformen 2005 zählen auch die Bezieher/innen von Hartz-IV-Leistungen, gegenwärtig etwa 6,4 Millionen Menschen, zu den Armen hier im Land, davon könnten besonders Alleinerziehende und deren Kinder berichten, wenn sie denn an öffentlichen Orten mal Gelegenheit dazu erhalten würden.

In mancher Hinsicht ähnliche Geschichten könnten die Hauptbetroffenen steigender Arbeitslosigkeit, könnten Langzeitarbeitslose, ältere Arbeitnehmer und Menschen mit Behinderungen erzählen. Letztere sind vom derzeitigen Zuwachs der Arbeitslosenquote offenbar besonders betroffen: Ihre Arbeitslosigkeit ist im Januar 2009 um 6,3 Prozent gestiegen; und das, wo ihre Erwerbsquote ohnehin nur bei 50 Prozent liegt, gegenüber 76 Prozent bei nicht behinderten Menschen. Armut nimmt in Deutschland zu, nimmt allgemein zu, aber besonders bei bestimmten sozialen Gruppen, zu denen auch Menschen mit Behinderungen zählen.

Jetzt, im Januar 2010 hat die Nationale Armutskonferenz (NAK), ein

Zusammenschluss der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege, bundesweiter Fachverbände und des Deutschen Gewerkschaftsbundes der neuen Bundesregierung Mängel im Bereich der Sozialpolitik vorgeworfen. Von so etwas wie einer strategischen Armutsbekämpfung sei im Koalitionsvertrag nichts zu erkennen.

Dieser Vorwurf war im Hinblick darauf erhoben worden, dass das Jahr 2010 von der Europäischen Union zum „Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung“ erklärt worden ist. Die Zahl der Armen und Niedriglöhner dürfe nicht weiter steigen. Seit 2004 habe sich nach Angaben der Nationalen Armutskonferenz zum Beispiel die Zahl der von Armut betroffenen Kinder und jungen Menschen in Deutschland verdoppelt. Im Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung müsse dieses Thema mehr ins Bewusstsein gerufen werden, forderte NAK-Sprecher Wolfgang Gern: Er unterstütze Ideen für eine Kindergrundsicherung oder eine „Steuer gegen Armut“; nur ein starker Steuerstaat könne ein starker Sozialstaat sein.

Behinderte Menschen seien, so die Bundesregierung auf eine Anfrage der Fraktion Die Linke im März 2009, nicht stärker von Armut bedroht als Nichtbehinderte. Als Be-

troffener mag man das kaum glauben. Es hänge damit zusammen, dass bei den meisten behinderten Menschen die Behinderung erst einsetzt, nachdem sie aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, so eine Studie mit dem Titel „Armut und Ungleichheit in Deutschland“, die den ersten nationalen Armutsbericht von 1994 aktualisieren und fortschreiben soll. Ein hohes Armutsrisiko tragen dieser Studie zufolge aber diejenigen Personen, die seit Anbeginn ihrer Berufstätigkeit behindert sind und damit eingeschränkten Berufstätigkeiten nachgehen: „Gerade für sie erweist sich die Einkommensabsicherung als unzureichend, da das System der sozialen Sicherung auf Erwerbsarbeit ausgerichtet ist. Stellt man in Rechnung, dass Behinderungen vielfach mit finanziellen Aufwendungen verbunden sind, die im Regelfall von den betroffenen Haushalten getragen werden müssen, ist auch für diese Gruppe eine überdurchschnittliche Armutsbetroffenheit festzustellen.“

In den nächsten Ausgaben wollen wir dazu genauere Informationen geben.

R. S.

Persönliche Assistenz unter Kostendruck

Auch in einer aufgeschlossenen Stadt wie Berlin werden behinderte Menschen mit ihren existenziellen Bedürfnissen als Kostenfaktoren angesehen. Drastische Beispiele hierfür sind in der Broschüre „Was kostet wo wie viel? Berliner Bezirke im Kostenvergleich“ nachzulesen, die von der Senatsverwaltung für Finanzen herausgegeben wird. Hier werden die Beträge für die Unterstützung behinderter Menschen in gleicher Weise dargestellt wie die Kosten, die z. B. für die Ausstellung eines neuen Reisepasses anfallen. Als Kommentar heißt es: „In der Pflegestufe 3 liegen die durchschnittlichen Kosten der ambulanten Versorgung 2,2 mal über den Kosten einer stationären Unterbringung. Interessant ist in diesem

Zusammenhang, dass dieser durchschnittliche Wert der ambulanten Versorgung auch Einzelfälle beinhaltet, die exorbitant über diesen Durchschnittswert liegen. So sind Fälle bekannt, die bei einer rund um die Uhr bestehenden ambulanten Versorgung allein monatliche Pflegekosten von über 12 500 Euro pro Hilfeempfänger verursachen.“ (S. 91)

Meist bezieht sich das auf die Leistung der persönlichen Assistenz. Hier bestimmt der behinderte Mensch, wer ihm die Hilfen erbringt, wann und wo das geschieht und was wie gemacht wird. So können auch schwere Einschränkungen kompensiert und ein selbstbestimmter Alltag verwirklicht werden.

Rechnet man die genannten 12.500

Euro herunter, ergibt sich daraus ein relativ geringer Stundenlohn, denn auch Organisation und ggf. sozialarbeiterische Begleitung der Assistenz müssen daraus finanziert werden. Obwohl ihre Arbeit anspruchsvoll ist, begreifen immer mehr Assistenzkräfte ihre Tätigkeit nur noch als Übergangsjob, bis sie eine besser bezahlte Tätigkeit finden. Für die auf Assistenz angewiesenen Menschen, die bis zu 9 Monate benötigen, um neue Kräfte vollständig einzuarbeiten, hat ein häufiger Personalwechsel jedoch dramatische Auswirkungen.

Deswegen beschäftigt sich das Bündnis für ein selbstbestimmtes Leben damit, wie bei den dieses Jahr anstehenden Vergütungsverhandlungen eine Erhöhung der seit 15

Jahren konstanten Sätze zur Finanzierung von persönlicher Assistenz erreicht werden kann.

Schwerbehinderte Menschen verursachen nicht nur Kosten, sondern schaffen auch Arbeitsplätze. MitstreiterInnen sind herzlich willkommen!

Ein Schlag ins Gesicht aller schwerbehinderten Menschen ist in diesem Zusammenhang eine Äußerung eines leitenden Mitarbeiters der Senatsverwaltung für Finanzen: Es mache keinen Unterschied, sagte er in Bezug auf eine Kostensenkung im Bereich Hilfe zur Pflege, ob Menschen mit Pflegestufe III zuhause oder im Heim lägen. ...

MARTIN SEIDLER,

E-MAIL: SEIDLER@ADBERLIN.COM



Ernährung für alternde Menschen (ab 51 Jahre)

Es sollte das Motto „Klasse statt Masse“, also weniger Kalorien, dafür möglichst *Lebensmittel mit hohem Nährstoffgehalt*, gelten!

Energie: Der Energiebedarf (Kalorien) ist geringer, da z.B. der Körper Muskelmasse (fettfrei) verliert. Das Problem aber ist: *Weniger zu essen!*

Fett: Der Fettanteil im Körper nimmt zu. Also sollte die *tägliche Ernährung fettarm* sein.

Im Alter erhöht sich auch das Risiko für höhere *Cholesterin- und Blutfettwerte* und somit Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Tipp: 1-2 mal pro Woche Fisch (Hering, Lachs)

Eiweiß: Der Eiweißbedarf *bleibt gleich*, da der Verlust an Muskelprotein durch Nahrungseiweiß ausgeglichen werden muss. Eiweiß ist schon wegen erhöhter Erkrankungshäufigkeit und Medikamentenkonsum notwendig.

Kohlenhydrate: Das Risiko für *Altersdiabetes* ist höher. Deshalb ist es ratsam, *weniger Zucker (Haushaltszucker)* zu konsumieren. Wichtige Kohlenhydrate sind im Gegensatz zu Zucker die *Ballaststoffe*, da sie einer Verstopfung entgegenwirken und den Cholesteringehalt senken.

„Kritische“ Nährstoffe: Da die Abwehr des Körpers nachlässt, sind Vitamine und Mineralstoffe besonders wichtig. Ihre Aufnahme ist leider eingeschränkt. Erschwerend wirken auch Zubereitungsverluste, Medikamente und Alkohol. Auf folgende Vitamine sollte man besonders achten: *Vitamin E, D, B12 und Folsäure*.

Bei *Mineralien etc.* z.B. *Calcium, Kalium, Magnesium und Zink*.

Vitamine: Die *Vitamin-D- und -Calciumversorgung* sind eng verknüpft. Vit. D findet man im Gegensatz zu Calcium eigentlich nur in tierischen Lebensmitteln. Es wird aber von der Haut gebildet, sobald man mit Sonnenstrahlen in Berührung kommt. Im Alter verringert sich diese Fähigkeit nur etwas. „Frische, sonnige Luft“ ist also gerade gut – 3x pro Woche

10-15 Minuten das Gesicht oder Hände/Arme der Sonne aussetzen! Wenn Senioren hausgebunden sind, ist die Gabe von Vit.-D-Präparaten als Nahrungsergänzung angeraten.

Mineralstoffe: Das klassische *Eisen* ist kein kritischer Nährstoff.

Man sollte aber auf *Kalium* achten, da die Flüssigkeitsaufnahme oft geringer ist.

Im Gegensatz dazu steht das *Natrium (Salz)*! Davon möglichst *wenig!*

Außerdem muss *Calcium* erwähnt werden. *Calcium* „geht verloren“ durch den *Abbau der Knochenmasse* (Extremfall: *Osteoporose* – besonders bei Frauen). Einen positiven Effekt bringt hier die *Steigerung der Calcium- und Vit.-D-Zufuhr*. Wichtig ist ebenfalls das Spurenelement *Selen*.

Nahrungsergänzungsmittel: Solange die Energieaufnahme bei gesunder Ernährung über 1.500 Kilokalorien liegt, ist eine Ergänzung mit Vitaminen etc. oft nicht notwendig. Je geringer aber die Gesamtnahrungsmenge ist, umso wahrscheinlicher tritt ein Mangel an einzelnen Mikronährstoffen auf.

Ergänzungsmittel sind auch dann wichtig, wenn eine Ernährung mit „normalen“ Lebensmitteln und eine entsprechend gesunde Lebensweise nicht gegeben sind, z.B. Vit. D.

Wasserhaushalt: Mit zunehmenden Alter *nimmt das Durstempfinden ab*.

Es sind aber nach wie vor **mindestens 1,5 Liter täglich** an Flüssigkeit erforderlich; schon zur *Vermeidung einer Verstopfung*. Im Extremfall kann es sonst zur Austrocknung des Körpers kommen.

Speisesalz und Medikamente sind in ihrem Verbrauch möglichst gering zu halten, da sie im Stoffwechsel große Mengen an Flüssigkeit (Harn) benötigen. Ältere leiden außerdem häufig unter *Inkontinenz* („schwache“ Blase). Sie haben dann „Angst“ vor häufigen Toilettengängen..

Viele Senioren haben körperliche Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Getränken.

Tipp zur täglichen „Planung“ der Flüssigkeitszufuhr: Jeden Morgen kann die erforderliche Trinkmenge in einem Krug bereitgestellt werden (z.B. kohlensäurearmes Mineralwasser, verdünnte Obstsaft, Kräuter- und Früchtetees).

Allein lebende Senioren und „Heimbewohner“

Hier ist *„Genussvolles Essen im Alter“* besonders hervorzuheben. Essen dient nämlich nicht nur der Nahrungsaufnahme; es ist auch Kultur und Genuss, die das Leben lebenswerter machen.

Ungeachtet dessen treten jedoch sehr häufig *Mangelernährung* und

Untergewicht auf. Eigentlich ist ein „leichtes“ Übergewicht für über 65-Jährige ein Vorteil; ihre Sterblichkeit sinkt dadurch.

Nachlässigkeit beim Essen, die oft einen *schlechten Ernährungszustand* zur Folge hat, kann verschiedene Gründe haben:

- schlechte soziale und finanzielle Situation;
- selbstständiges Essen/Essenzubereitung nicht möglich;
- nachlassendes Geschmacks- u. Geruchempfinden;
- Zähne! D.h. gewisse Speisen sind tabu: z.B. frische Salate, knackiges Obst.

Hier ein paar Tipps zur Mahlzeiteinnahme sowie -zubereitung:

- Bewahren Sie etwas Esskultur!
- Nehmen Sie öfter eine warme Suppe oder Tee zu sich!
- Laden Sie sich jemanden zum Essen ein oder kochen und essen Sie

regelmäßig mit jemanden zusammen!

- Eine Küchenmaschine/ Pürrierstab helfen beim Zerkleinern.
- Kochen Sie auf Vorrat und frieren Sie einen Teil ein – aber auf schonende Zubereitung und kurze Aufbewahrungszeit achten!
- Kleine Portionen lassen sich mit dem Mikrowellenherd erwärmen; eingefrorene Brotscheiben mit dem Toaster.

A. SZARDNING

○ **Literatur, u.a.:**

- Schnur, E.: „Essen und Trinken in der 2. Lebenshälfte – aus der Sicht der DGE“ in: BAGSO-Nachrichten 3/2002, S. 17-21.
- Zeitschrift: Pflegefreund, Frühjahr/Sommer 2009, S. 34-36.


anzeige



**Selbstbestimmt
leben durch
aktivierende
Unterstützung**

Kompetente pflegerische Versorgung sowie sozialpädagogische Betreuung und Begleitung im Alltag – das ist, was wir für Sie tun können. Dabei steht für uns der Mensch im Mittelpunkt.

PHÖNIX - Soziale Dienste - gGmbH
Grütmacherweg 18
13599 Berlin-Spandau
Telefon 030 355 304-0
Telefax 030 355 304-222
www.phoenix-soziale-dienste.de


PHÖNIX

**ServiceStadt
Berlin**

Sprechstunde für Gehörlose und stark Hörgeschädigte


Im Rahmen des aktuellen Modernisierungsprogramms „ServiceStadt Berlin“ bietet das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) ab Dezember 2009 als neue Serviceleistung eine zusätzliche spezielle Sprechstunde für gehörlose und stark hörgeschädigte Kunden an. In der außerhalb der üblichen Öffnungszeiten stattfindenden Sprechstunde steht für diesen Kundenkreis eine qualifizierte Mitarbeiterin zur Verfügung, die zusätzlich die Gebärdensprache beherrscht.

Diese besondere Sprechstunde findet jeweils am 1. Mittwoch des Monats in der Zeit von 9.00 bis 12.00 Uhr im KundenCenter des Versorgungsamtes Berlin statt.

o Sprechstunden-Termine sind:

03.02.10, 03.03.10, 14.04.10,
05.05.10 und 02.06.10

Das Landesamt für Gesundheit und Soziales weist ausdrücklich darauf hin, dass diese Sprechstunden an den genannten Tagen ausschließlich für gehörlose und stark hörbehinderte Menschen vorgesehen sind.

LAGeSo 

o KundenCenter im Versorgungsamt

Sächsische Straße 28,
10707 Berlin
(Das Gebäude ist barrierefrei)
Fax: 90 229 - 60 95

E-Mail:
infoservice@lageso.berlin.de

Internet:
www.lageso.berlin.de/behinderung

Fahrverbindung:
U 3 oder U 7 bis Fehrbelliner Platz
(Fahrstuhl)

Bus:
101, 104, 115 bis Fehrbelliner Platz

Postanschrift:
Landesamt für Gesundheit und
Soziales Berlin,
Postfach 31 09 29,
10639 Berlin

Patientenverfügung

Rechtzeitig mit einer Patientenverfügung vorsorgen bleibt wichtig

Kann der Fall der schwerstgradigen Demenzerkrankung mit einer eigenen Vorsorge-Vollmacht, wie die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) sie jüngst entwickelt hat, geregelt werden? Diese brisante Frage stand im Mittelpunkt der Tagung „Demenz und Selbstbestimmungsrecht: Patientenverfügung als Vorsorgeinstrument?“ im November 2009 in der Berliner Urania. Es sprachen Prof. Dr. Birnbacher (Universität Düsseldorf), Frau Prof. Schöne-Seifert (Universität Münster) und Prof. Dr. van den Daele aus Berlin, Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der DGHS, gemeinsam mit Rechtsanwalt Wolfgang Putz aus München, moderiert von Dr. Kurt F. Schobert (DGHS-Geschäftsführer).

Die Bundestags-Regelung ist für eine unbeschränkte Reichweite der Patientenverfügung, hieß es. Menschen erwarten von einer Patientenverfügung, dass ihre Selbstbestimmung respektiert wird. Das neue Betreuungsrecht mit Wirkung zum 1. September habe dieser Erwartung Rechnung getragen.

Schwierig bleibe es aber, so die Experten, zu ermessen, was man da entscheidet. Man könne sich schließlich schwer in diesen Zustand des Demenzkranken hineinversetzen. Die größte Last bei der Versorgung von Demenzkranken, auch in finanzieller Hinsicht, trügen die Angehörigen des Kranken. Die Selbstbestimmung ist ein sozialer Prozess. Es ist zu erwarten, dass ein solcher Kontrakt mit den engsten Angehörigen getroffen wird. Man wird versuchen müssen, Betroffene vor Manipulation zu bewahren. Aber am Ende bleibt die Notwendigkeit, rechtzeitig selbst zu bestimmen, auch wenn es schwerfällt.

Juristische Probleme bestehen darin, dass die Rechtsprechung jetzt weg ist vom Paternalismus, hin zur Selbstbestimmung. Sie können nun alles verbieten, sagte Rechtsanwalt Putz, selbst wenn man 80 Jahre gesund weiterleben könnte. Das extremste Beispiel sind die Zeugen Jehovas, die Bluttransfusionen ablehnen.

Man könne festlegen, dass Angehörige entscheiden oder das Schicksal. Oder sich für oder gegen lebensverlängernde

Maßnahmen aussprechen. Die Patientenverfügung kann jederzeit formlos widerrufen werden, aber wie das geht, lässt der Gesetzgeber offen. Diese Diskussion wird in die Praxis zurückverlagert und wird Ethiker und Juristen weiter beschäftigen.

In der sich anschließenden Diskussion mit den Zuhörern war spürbar, dass die Notwendigkeit, eine Patientenverfügung rechtzeitig aufzusetzen, vielen Menschen bewusst ist. Wie man medizinisch behandelt oder vielleicht auch nicht behandelt werden möchte, wenn der Fall schwerstgradiger Demenz eintreten sollte, kann in gesunden Tagen geregelt werden. Seinen Angehörigen oder einem Betreuer kann man den Rahmen für eine verantwortungsvolle Sorge erleichtern.

o Mehr Informationen:

Wega Wetzel (DGHS)
Deutsche Gesellschaft für Humanes
Sterben (DGHS),
Büro Berlin, Kronenstraße 4,
10117 Berlin,
Tel.: 030-21 22 23 37-0
www.dghs.de

Aus dem Landesbeirat

Auf der 31. Sitzung des Landesbeirats für Menschen mit Behinderung am 7. Januar 2010 stellten sich die neu berufene Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Carola Bluhm, und ihr Staatssekretär, Rainer-Maria Fritsch, den Beiratsmitgliedern vor. Senatorin Bluhm knüpfte an ihre Ausführungen auf der LV-Selbsthilfe-Veranstaltung am 18. Dezember an und bot den Beiratsmitgliedern an, sie bei akuten Problemen direkt telefonisch zu konsultieren. Staatssekretär Fritsch kündigte an, nach Möglichkeit an allen Beiratssitzungen teilnehmen zu wollen.

Zum Stand der Einrichtung von Pflegestützpunkten trug Annette von Lersner-Wolf aus der gleichen Senatsverwaltung vor, dass mittlerweile 26 Stützpunkte in Betrieb seien. Die Sorgen der Beiratsmitglieder betreffen nach wie vor die mangelhafte Einstellung auf pflegebedürftige Personen unterhalb des Seniorenalters sowie die Modalitäten der Zusammenarbeit der Stützpunkte mit den

Selbsthilfeorganisationen behinderter Menschen. Der Landesbeirat forderte mit Beschluss, in zwei maßgeblichen Gremien zur Steuerung der Pflegestützpunkte personell mitarbeiten zu dürfen.

Hinsichtlich der Arbeit der AG UN-Konvention stellte der Landesbeirat einmütig fest, dass es sich bei der Umsetzung der Konvention um einen längeren Prozess handelt und dass wir erst an dessen Anfang stehen.

Als kommissarischer Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung konstatierte Dr. Jürgen Schneider einen gewissen Abschwung in den Bemühungen um barrierefreies Bauen und machte dies an diversen Beispielen fest. Er versicherte, sich in diesem Sektor ausdrücklich engagieren zu wollen. Unterstützt wurden seine Ausführungen durch einen Vortrag des sehbehinderten Architekten Klaus-Dieter Wüstermann zum Jakob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum. Der Beirat fasste einen Beschluss, demzufolge Neubauten

grundsätzlich auf barrierefreies Bauen zertifiziert und die Mängel beim Grimm-Zentrum binnen Jahresfrist abgestellt werden sollen.

Zu den Arbeitsmöglichkeiten der AG Ausnahmegenehmigungen, die sich durch die letzte Novellierung des Landesgleichberechtigungsgesetzes verschlechtert haben, fanden die Beiratsmitglieder noch kein schlüssiges Konzept. Das gegenwärtige Verfahren, dass die Bauämter Genehmigungsbescheide an jedes einzelne stimmberechtigte Beiratsmitglied verschicken, wurde einheitlich abgelehnt.

Die Besetzung des neuen Landesbeirats, der am 3. März seine Arbeit aufnehmen soll, rief bei zwei Mitgliedern Fragen wegen der vorgeschlagenen Stellvertretung auf. Diese Mitglieder werden aufgefordert, ihre Entscheidungen zu überdenken. Nötigenfalls wird zu diesem Zweck für den 3. Februar eine Sondersitzung angesetzt.

Berliner Integrationspreis 2009

Jury beeindruckte HeHoBa-Firmenphilosophie:
„Wir sind eine Familie“



Firmenchef Herrmann Witt (stehend) kommuniziert meistens mit dem PC mit Familienmitglied Thorsten Wilczynski.

VON UWE GIECHE

„Wir sind eine Familie“ überzeugte die Jury bei der Auswahl des Integrationspreises 2009 des Landes Berlin, der jüngst an das Kleinunternehmen HeHoBa in Reinickendorf verliehen wurde.

Firmenchef Herrmann Witt nach der Verleihung: „Ich würde mich immer wieder bei der Besetzung offener Stellen im Unternehmen für einen behinderten Arbeitnehmer entscheiden“.

Herrmann Witt hat von je her schwächeren Menschen seine Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Art der Affinität verstärkte sich mit der Aufgabe eines Familienhelfers, die er in der Vergangenheit im Bezirk lange ausübte. So auch bei der Frage bei der Einstellung von Arbeitnehmern in seiner damals gegründeten Tischlerei. Unverhofft klingelte eines Tages eine OTA- Ausbildungsbetreuerin mit einem behinderten jungen Mann an der Firmentür und fragte an, ob er sich vorstellen könnte, Sprössling Thorsten ein Firmenpraktikum zu ermöglichen? Witt überlegte nicht lange und willigte ein. Obwohl Witt und seine Mitarbeiter im Umgang mit behinderten Menschen noch keine Betriebserfahrung hatte, sollte diese Entscheidung die spätere Firmenphilosophie bestimmen. Thorsten Wilczynski ist gehörlos und gehört heute zu den fünf von zehn Mitarbeitern, die Witt in seiner Firma mit den Gewerken Tischler, Maler, Fliesenleger, Zimmerleute, Schlosser und Mauerer beschäftigt. Zwei weitere behinderte Beschäftigte im Alter von 22 bis 40 Jahren sind ebenfalls gehörlos beziehungsweise lernbehindert. Der 59-jährige Firmenchef schwört auf seine Jungs, denn sie sind engagiert, hilfsbereit, sehr fleißig und leisten vor allem eine hervorragende fachliche Arbeit. Obwohl sich die Kommunikation auf den Baustellen oftmals als schwierig erweist, gibt es immer eine

Lösung. „Auf der Baustelle beherrscht natürlich kaum jemand die Gebärdensprache und dennoch muss sich untereinander verständigt werden. Die Arbeit hat Vorrang. Die Lösung ist einfach. Es werden die Wände genutzt. Es wird alles eben an die Wand geschrieben, was erforderlich ist. Zudem werden SMS versendet. Es funktioniert“, so der stolze Vater und Opa von 5 Kindern und zwei Enkeln. Auf Witts Engagement für die Fürsorge von behinderten Menschen ist auch die Lichtenberger Agentur für Arbeit aufmerksam geworden. Auch hier hat der gelernte Werkzeugmacher und Architekt bei der Einstellung behinderter Menschen geholfen. „Durch die Agentur kam ein enger Kontakt zustande und man hat mich überzeugt, an dem ausgeschriebenen Wettbewerb des Berliner Integrationspreises teilzunehmen“, so rückblickend der Preisträger. An einer Auszeichnung hatte er nicht geglaubt. Vielmehr war sein Motiv in der eigentlichen Teilnahme und der Veröffentlichung dieser Problematik begründet. „Die Einstellung und Beschäftigung von Schwerbehinderten ist für eine Vielzahl der Unternehmen ein unbekanntes Feld. Man muss mehr für die Aufklärung sorgen“, so Witts Appell. Der 32-jährige Tischler Thorsten Wilczynski, selbst mit einer Gehörlosen verheiratet und stolzer Vater zweier nichtgehörlosen Töchter, gehört nun seit fast zehn Jahren zur Betriebsfamilie von Witt. Er ist seinem „Vater“ sehr dankbar diese Chance der Mitarbeit im Unternehmen bekommen zu haben und fühlt sich seitdem als Familienmitglied. Nicht nur während Arbeit, auch in der Freizeit werden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt. Darauf achtet Herrmann Witt, denn seine Firmenphilosophie: „Wir sind eine Familie“ gilt nicht nur während der Arbeitszeit.

Mit Kraft und Perspektive

Frauen mit Behinderungen gestalten ihren beruflichen (Wieder-)Einstieg

Am 1. März startet der gemeinnützige Verein LIFE zusammen mit KOBRA und dem Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V. das Projekt Mit Kraft und Perspektive. Dadurch sollen Frauen mit Behinderungen beim Wiedereinstieg in das Berufsleben unterstützt werden. Selbstvertrauen, die Kenntnis eigener Fähigkeiten und die Wertschätzung erworbener Qualifikationen sind Kraftquellen und können eine gute Basis für eine neue berufliche Perspektive sein. Darauf baut das Angebot von LIFE.

In Workshops und Einzelberatung geht es darum, Qualifikationen, Stärken und Potenziale sichtbar zu machen und diese für die Verwirklichung beruflicher Ziele oder eine Neuorientierung zu nutzen. Es werden neue Lehr- und Lernmethoden eingesetzt (eLearning), die das Selbstlernen fördern. Bewerbungstraining und ein begleitetes Praktikum ergänzen das Programm.

Das Projekt wendet sich an Frauen, die aufgrund körperlicher oder seelischer Beeinträchtigungen aus dem Berufsleben ausgestiegen sind und Interesse an einem Wiedereinstieg haben. Vorausgesetzt werden eine abgeschlossene Ausbildung oder ein Hochschulstudium und Berufserfahrung. Für die Teilnahme am eLearning sind Grundkenntnisse am Computer und ein Internetanschluss nötig.

Das Projekt beginnt am 1. März 2010 und endet am 22. Dezember 2010.

Workshops, bei denen Anwesenheit erforderlich ist (von 9 bis 14 Uhr), wechseln mit Phasen des Selbststudiums ab.

Während der gesamten Zeit kann Beratung in Anspruch genommen werden. In den letzten Monaten (September bis November 2010) ist ein selbst gewähltes begleitetes Praktikum vorgesehen. Im Anschluss daran werden die Teilnehmerinnen weiter durch berufsbezogenes Coaching und Peercounseling unterstützt.

Das Projekt wird von der Europäischen Union und dem Berliner Senat gefördert und ist für die Teilnehmerinnen kostenlos.

Information und Anmeldung:

Regina Ostholt, Dr. Bettina Unger,
Tel. 030-30 87 98 30
ostholt@life-online.de,
unger@life-online.de
Projektleitung: Andrea Simon,
simon@life-online.de
Informationen über LIFE und das Projekt gibt es auch unter:
www.life-online.de.

Für interessierte Frauen bieten wir folgende Informationsveranstaltungen an:

- 28.01.2010, 10:00 Uhr
- 02.02.2010, 14:00 Uhr

beide Termine bei LIFE e.V.,
Dircksenstraße 47,
10178 Berlin

Wir bitten hierfür um Anmeldung unter 030-30879830.
Die Veranstaltungen sind rollstuhlgerecht.

anzeige

Ansprechpartner sein

Überall in Berlin und ganz in Ihrer Nähe

Sie sind über 16-jährig, leben engagiert und die Spastikerhilfe Berlin für Menschen mit Behinderungen als Gemeinschaft ist sie heute Träger von Einrichtungen und Diensten, die eine umfassende Betreuung und wirksame Förderung anbieten. Im Erzenben 2009 ist das folgende Angebot:

- Stationäres Wohnen (Wohnrichtungen mit 6 bis 21 Plätzen)
- Ambulante Dienste (Betreutes Einzelwohnen in eigener Wohnung und Wohngemeinschaften)
- Intensivfördergruppe für Kinder mit hohem Hilfsbedarf
- Herberge/Kurzzeit-Unterbringung
- Tagesförderstätten
- Integrationskindertagesstätte
- Kinder- und Jugendambulanz/Sozialpädiatrische Zentren

Praktikanten gesucht

Wiederholungsfragen werden wir Ihnen gern in einem persönlichen Gespräch beantworten. Bei Ihrer Hilfe einen Berufungs- oder Beschäftigungstermin.

Spastikerhilfe Berlin eG
Lichtenberger Straße 11
10178 Berlin
Telefon: 030 30 87 98 30
E-Mail: info@spastikerhilfe.de
www.spastikerhilfe.de

Spastikerhilfe
Berliner Sozialwirtschaft AG
10245 Berlin
Telefon: 030 30 87 98 30

Ein barrierefreies Haus?

Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum



Foto: Stefan Müller

Gut einen Monat ist es her, da wurde in der rbb-Abendschau am 12.12. 2009 ein Beitrag mit dem Titel „Stress durch Barrieren“ ausgestrahlt. Thematisiert wurde die Barrierevielfalt des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums. Jürgen Schneider, der Berliner Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung und Studiogast an diesem Abend, zeigte auf, dass es in der Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin „erhebliche Verstöße gegen die Berliner Bauordnung“ gibt, die als „Ordnungswidrigkeiten“ eingestuft und mit „Bußgeldern bis zu 500.000 Euro“ belegt werden können. Zudem spricht die Moderatorin, Cathrin Böhme davon, dass der „Behinderten-Verband den Bauherrn verklagen“ will. Dieser Beitrag dürfte den Verantwortlichen, sowohl denen der HU-Berlin als auch denen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und des Architektenbüros „Max Dudler“, das zufriedene Lächeln über den „Schatzbau“, der bereits mit dem Architekturpreis 2009 ausgezeichnet wurde, an diesem Samstagabend aus dem Gesicht verbannt haben.

In der 75,5 Millionen teuren Universitätsbibliothek sind nicht nur einfache Planungs- und Ausführungsfehler feststellbar, es wurde zudem gegen das Baurecht verstoßen, wie sich am Beispiel der gänzlich fehlenden Handläufe an der zentralen Treppenanlage nachweisen läßt. Laut Berliner Bauordnung (BauO Bln) § 34 und § 51: sind „Für Treppen [sind] Handläufe auf beiden Seiten [...] vorzusehen.“ und „Treppen müssen an beiden Seiten Handläufe erhalten, die über Treppenabsätze und Fensteröffnungen sowie über die letzten Stufen zu führen sind.“ Damit

wurde im Grimm-Zentrum ordnungswidrig gehandelt (BauO Bln § 83 (1)). Des weiteren lassen sich an mehreren Stellen Diskriminierungstatbestände finden.

Entgegen der Behauptung von Edwald Schwalgin, Leiter der technischen Abteilung der HU Berlin, es sei behindertengerecht geplant und gebaut worden, ist deutlich erkennbar, dass dies eben nicht der Fall ist. Zwei Beispiele aus einer langen, noch unvollständigen Mängelliste.

Gleich zu Beginn der intuitiven Erschließung des Gebäudes fällt auf, dass auf die allgemein üblichen und in Fachkreisen grundsätzlich geforderten Leit- und Orientierungssysteme verzichtet wurde. Bereits auf dem Vorplatz, anschließend im Foyer und letztendlich im gesicherten Bibliotheksbereich können sich Menschen mit Einschränkungen der sensorischen und kognitiven Fähigkeiten nur mit fremder Hilfe orientieren.

Auch RollstuhlfahrerInnen finden sich in diesem Bau in der weit verbreiteten Rollenzuschreibung des Sonderlings wieder. Sonderzugänge, Sondergarderobe, Sondertoilette - Sonderbehandlung! An der Gebäudeseite zur Planckstraße zum Beispiel führt eine verwinkelte Rampe zu einem separierten Eingang. Alternativ finden sich nach langen Wegen auf dem Vorplatz, der mit Stufen statt mit Schrägen versehen wurde, im Haupteingangsbereich zwei Karussell-Türen. Die sind allerdings so schmal, dass sie nur von einer Person zu nutzen sind und auch keinen Platz für RollstuhlfahrerInnen bieten. Folglich gibt es auch an dieser Stelle wieder eine Sonderlösung. Eine Dreh-

flügeltür mit Automatik und Türöffner (Taster).

Ein Anfang der Problembestimmung und -beseitigung wurde gemacht. In der Sitzung des Akademischen Senats der HU Berlin vom 08.12.2009 wurde die Einrichtung einer Kommission für Barrierefreiheit einstimmig beschlossen. NACH der Ausstrahlung der rbb-Abendschau vom 12.12.2009 zeigte sich Ewald Schwalgin einsichtig und räumte ein, dass die Zentrale Universitätsbibliothek Mängel im Hinblick auf eine barrierefreie Nutzung aufweist. Auch der Präsident der HU, Christoph Markschies bedauerte nach einer gemeinsamen Begehung im Dezember und der nachfolgenden Medienberichterstattung zusammen mit weiteren Verantwortlichen die unzureichende Situation und sicherte mündlich wie schriftlich zu, dass es nun auf eine schnelle, koordinierte und kompetente Behebung der bereits vorhandenen, aber auch noch ergänzend zu erstellenden Mängellisten ankommt. Ende Dezember wurde zudem eine Zusammenarbeit mit von Planung und Bau unabhängigen, ehrenamtlich tätigen Kompetenzpersonen angeregt. Am Mittwoch, den 13.01.2010 tauschten sich die Beteiligten in einer ersten Sitzung über weitere Schritte aus. Die gemeinsame Arbeit soll auch in Zukunft fortgesetzt werden, wobei das Architektenbüro und die HU-Verantwortlichen Schritte zur Mängelbeseitigung vorstellen.

Bereits Anfang Januar kann mensch

die Bemühungen der Verantwortlichen erkennen. Beispielsweise wurden die nur schwer zu verriegelnden Toiletentürschlösser ausgetauscht und an den Treppen ohne Handlauf befinden sich jetzt Warnschilder.

Ein Anfang wurde gemacht und weitere Schritte werden folgen. Auch wenn drei Monate nach erstmaliger Toresöffnung des Grimm-Zentrums der Eindruck erweckt wird, der inadäquate Umgang mit dem Grundrecht zur freien Entfaltung der Persönlichkeit sei erkannt, so muss an dieser Stelle relativierend gesagt werden, dass diese Entwicklung kein Selbstläufer war. Von mehreren Seiten wurden im Vorfeld, erstmalig im März 2009 auf einer Sitzung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, auf die diskriminierenden Zustände aufmerksam gemacht. Auf Verständnis und Eingeständnis seitens der Verantwortlichen stößt mensch erst jetzt nach zeitintensivem und nervenzehrendem Einsatz von Menschen, die das Gebäude selbstbestimmt nutzen möchten und von Menschen, die es nicht akzeptieren können, dass unsichtbare Barrieren in den Köpfen zu sichtbaren in der Gesellschaft werden. Bis zum 12.12. 2009 wurden Anregungen und Mängelbenennungen von Herrn Schwalgin, Herrn Bulaty und Herrn Wilke belächelt und abgewiesen. Heute können wir lächeln, zumindest ein bisschen.

KRISTINA VOIGT

Die unendliche Geschichte

Ich verstehe die Geschäftsleitung der S-Bahn einfach nicht mehr. Vor dem Hintergrund ihres größten Verkehrschaos hat die DB-Tochter noch sehr viel Geld zum Spenden übrig (www.s-bahn-berlin/aktuell/2009/288_punkt3.htm) vom 22.10.09). Ich bin der Auffassung, dass man nur etwas abgeben kann, wenn man auch etwas übrig hat. An vier gemeinnützige Verbände wurde im November 2009 400.000 Euro verteilt.

Herr Buchner, das erklären Sie doch mal den Kunden. Das ist ein Schlag in das Gesicht aller S-Bahn-abhängigen Fahrgäste, die wir die Einschränkungen jetzt in einer Neuauflage ertragen müssen.

In Zeiten, wo eigentlich die Betriebswerkstätten reaktiviert werden müssen, Aushilfskräfte für die Instandsetzung eingestellt und Fahr-

zeugsanierungen Vorrang haben, wäre eine so große Zuwendung an alle benachteiligten Fahrgäste fällig.

Bekanntlich sind ja bei der Deutschen Bahn AG alle normalen Regeln außer Kraft gesetzt. Sie nimmt das Geld aus den Bundes- und Landeskassen und macht damit was sie will. Von den 2,5 Milliarden aus dem Bundeshaushalt zwackt die DB AG 670 Mio Euro Gewinn bei DB Netz ab und kauft Firmen in Asien. Da sind 3 Mio Sponsoring jährlich für Hertha BSC nur ein geringer Obulus.

Die Bundeshauptstadt im S-Bahn-Koller. Wie verkauft der Regierende eigentlich diesen Wahnsinn in der weiten Welt? Ich empfinde, das gesamte Dilemma als späte Rache des ehemaligen Bahnchefs und der grinst jetzt ganz hämisch in seinem großen, warmen Dienstwagen.

V.I.S.D.P. URSULA LEHMANN

Alle Jahre wieder...

VON BÄRBEL REICHELT

Beginnt im Dezember die Weihnachtszeit. Eine sehr schöne Zeit, mit Weihnachtsfeiern, Weihnachtsmärkten, Konzerten, Einkäufen und vielen Veranstaltungen. Die Menschen sind freudig unterwegs. - Auch behinderte Menschen haben diesen Anspruch.

Aber alle Jahre wieder kommt für den Sonderfahrdienst die Weihnachtszeit völlig überraschend! Immer wieder auf's Neue wird der SFD dann von einer Lawine von Fahrtwünschen überrollt, die er nicht bewältigen kann. - Mit der er wieder nicht gerechnet hat?! Die Telefonleitung ist ständig besetzt, niemand kann einen Fahrtwunsch buchen lassen und die Fahrzeuge stehen leer herum, obwohl sie gerade im Dezember dringend gebraucht werden würden. - Auch die Notruf-Telefonnummer ist ständig besetzt! Menschen, deren E-Rollstuhl unterwegs liegen geblieben ist, können keine Hilfe vom Fahrdienst erwarten. Gebuchte Fahrten können nicht telefonisch storniert werden, die Fahrzeuge fahren sinnlos zum Fahrgast... Auch der Funk ist überlastet und bricht teilweise zusammen, Fahrer können keine Rückmeldungen oder Anfragen in die Zentrale absetzen. Das ganze System

anzeige

ist blockiert, nichts geht mehr! - Das Chaos ist perfekt.

Das wiederholt sich. Alle Jahre wieder zur Weihnachtszeit erfüllt der SFD nicht seine vertraglich festgelegten Aufgaben!

Beim SFD setzt nie ein Lernprozess ein! Das Chaos wird nie analysiert und es werden daraus nie Konsequenzen gezogen! Da wird nicht über eine zusätzliche Telefonleitung nachgedacht oder über eine Aufstockung des Personals im Dezember... Wozu auch? - Im Januar ist alles vorbei und die wütenden, enttäuschten Behinderten werden sich schon wieder beruhigen. Dann kann man so weiter machen, wie bisher und verdrängen, dass in 12 Monaten wieder die Weihnachtszeit ansteht.

Aber auch bei der Politik setzt kein Lernprozess ein. Der Vertragsbruch des SFD wird kaum zur Kenntnis genommen, schon gar nicht sanktioniert. Alle anderen Politikfelder werden als weitaus wichtiger erachtet, mit dieser „Lappalie“ will sich niemand befassen. Wozu auch? - Es kommt der Januar, dann ist alles vorbei ..s.o.

Diese Politik der Ignoranz unserer Bedürfnisse wird so weit getrieben, dass uns Betroffenen selbst die Schuld an der Misere zugeschoben wird! „Wenn

ihr Euch nicht beschwert, ist doch alles in Ordnung“ wird uns immer wieder im Fahrgastbeirat vorgehalten. Aber viele behinderte Menschen sind nicht dazu in der Lage, Beschwerdebriefe zu verfassen. Die „fitteren“ unter uns nutzen den ÖPNV, wo irgend möglich, und lassen sich nicht mehr einsperren. Wer in der Lage ist, Internet zu nutzen, konnte seine Fahrten auch im Dezember online buchen und bekam sie dann meistens bestätigt.

Ohne Möglichkeit der Teilhabe, ohne Mobilität durch den Fahrdienst, bleiben im Dezember die Menschen, die am meisten auf ihn angewiesen sind zu Hause: mehrfach behinderte Personen, Heimbewohner, sehr alte Menschen und alle, die Treppenhilfe benötigen, also weder den ÖPNV noch ein Taxi nutzen können.

Der Telebus hatte einst den Anspruch, behinderten Menschen, die den ÖPNV nicht nutzen können, die Teilhabe am Leben zu ermöglichen. Damals waren wir das alle, denn der ÖPNV war nicht barrierefrei. Jetzt, wo er das (weitgehend) ist, haben diejenigen Menschen, die trotzdem auf den Fahrdienst angewiesen sind, (im Dezember auch wegen der Kälte!) den Anspruch auf Teilhabe am Leben mit Hilfe des SFD. Aber dieser Anspruch kann nicht erfüllt werden! - Vermutlich auch weiterhin alle Jahre wieder nicht...

Feierstimmung durch „Quälebus“ getrübt

Berlins Sonderfahrdienst für Menschen mit Behinderungen (SFD) ist nach der Geburtstagsfeier des Berliner Behindertenverbandes erneut in die öffentliche Kritik geraten. Zur Meldung über den 20. Geburtstag schrieb Leserin Ursula Lehmann, wie sie und andere Geburtsgäste nach der Fete im Stich gelassen wurden:

... was einen wunderschönen Abend vermiesen kann, das leistet der Sonderfahrdienst für Menschen mit Behinderung im Land Berlin. Vier Rollstuhlfahrer blieben nach einer Wartezeit von 2 Stunden am Veranstaltungsort übrig. Obwohl der Betreiber eine Notrufnummer hat, wurde das Telefon üblicherweise nicht bedient. Für die letzten 2 Gäste begann um 22.30 h die Nacht der Ungewissheit, bis ich die Polizei anrief. Vermutlich wurde auf dem Display in der Funkzentrale des Fahrdienstes die Telefonnummer der Polizei erkannt und oh Wunder, man hob den Hörer hoch. Die Polizei benachrichtigte uns, dass in Kürze ein Bus kommt.

Ein schöner Tag zu Ende ging, mit menschenunwürdigem Verhalten.

IHRE/EURE U. LEHMANN

© KOBINET

Große Fortschritte bei der barrierefreien Ausstattung der BVG – Neue Aufzüge – Aktualisierte Informationen

■ Seit Ende 2009 sind alle Busse der BVG barrierefrei

Das Jahr 2009 endete für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) und ihre Fahrgäste mit einem sehr erfreulichen Erfolg: der gesamte Omnibus-Fuhrpark wird seit Jahresende mit barrierefreien Bussen befahren. Dies gilt auch für den Nachtverkehr.

Nun wird mit großem Engagement der barrierefreie Ausbau der Haltestellen vorangetrieben.

■ Neue Aufzüge für die Berliner U-Bahnhöfe im Jahr 2010

Im Rahmen der Modernisierung des Berliner U-Bahnnetzes wird die Ausstattung der U-Bahnhöfe mit Aufzügen und taktilen Blindenleitsystemen konsequent fortgesetzt.

Im Jahr 2010 werden sich insgesamt 26 Aufzüge im U-Bahnnetz im Bau befinden, für 17 davon ist die Inbetriebnahme im laufenden Jahr geplant.

Hierbei handelt es sich um die U-Bahnhöfe Leopoldplatz, Breitenbachplatz, Gleisdreieck, Britz-Süd, Otisstraße, Scharnweberstraße, Kurfürstendamm, Uhlandstraße, Turmstraße, Friedrichsfelde, Samariterstraße, Schillingstraße, Senefelderplatz, Strausberger Platz, Werbewiese, Eberswalder Straße, Rehberge.

Damit realisiert die BVG die bisher höchste Zahl von Aufzugsvorhaben innerhalb eines Jahres.



■ Neue Version des bewährten Mobilitätshelfers der BVG „Berlin barrierefrei Dezember 2009“

Seit Mitte Dezember 2009 wird in den Kundenbüros und Verkaufsstellen der BVG das aktualisierte Faltblatt „Berlin barrierefrei Dezember 2009“ kostenlos angeboten. Neben dem beliebten großformatigen U+S-Bahnnetz bietet es allen Fahrgästen ausführliche Informationen über die barrierefreie Nutzung von Bus und Bahn im öffentlichen Nahverkehr Berlins.

Informationen zur barrierefreien Fahrt mit der BVG erhalten Sie hier

BVG Call Center 030/19 44 9

Internet www.BVG.de

Aufzugsstörungen der U-Bahn Tel. 030/256 22096

www.BVG.de

Es lebe Berlin.

BVG

Impressionen einer Stadt

Die „Ewige Stadt“ Rom

MOBIDAT UNTERWEGS Spezial



Vor dem Kolloseum



Blick auf dem Petersplatz vor dem Petersdom

VON SVEN PRZIBILLA,

FOTOS: ANGELO FAVIA, SVEN PRZIBILLA

TEIL II

... Es ist ein weiter Weg vom Colosseum zum Monument, doch man ist ziemlich „platt“ vom Schauen und langsamen Laufen in der Wärme. Da bietet es sich geradezu an, in einer der Seitenstraßen Ausschau nach einem der vielen kleinen Cafés zu halten. Aber Vorsicht, wenn Sie sich ins Café setzen und dort Ihren Espresso trinken, ist er teurer, als wenn Sie ihn direkt an der Theke zu sich nehmen. Er belebt, dann noch ein oder zwei Kugeln leckeres „Gelato“ und schon geht's weiter.

In diesem Artikel ist einfach nicht genug Platz, um alle Eindrücke wiederzugeben, die auf mich, einem Erstbesucher der „Ewigen Stadt“ einstürmten. Es waren einfach zu viele. Da ist das „Pantheon“, eines der ältesten Bauwerke der Stadt oder die „Spanische Treppe“ und nicht zu vergessen, der romantische „Trevi-Brunnen“. Alles einzigartig und unglaublich schön.

Und vor allem - der „Vatikan“. Wer Rom besucht und nicht den kleinsten Staat der Welt gesehen hat, war nicht in Rom. Am besten Sie planen, sich schon beizeiten auf den Weg zu machen, in die Vatikanischen Museen.

Achtung! Sie sollten noch in Deutschland Ihr Besucherticket online reservieren, das erspart Ihnen unnötige

Wartezeiten. Ohnehin winden sich noch immer ausreichend lange Touristenschlangen um die Mauern des Kirchenstaates, um ins Vatikanische Museum eingelassen zu werden.

Sind Sie dann drinnen, haben ihren Obolus von 14 Euro entrichtet, sollten sie gleich in die „Sixtinische Kapelle“ gehen, für die anderen Museen haben sie dann noch drei Tage Zeit, um sie zu besichtigen.

Was mir als erstes im Vatikan aufgefallen ist, war, dass er gut für Menschen mit Handicaps ausgerüstet ist. Es gibt Fahrstühle, die z. B. Rollifahrer auf dem kürzesten Weg in die einzelnen Abteilungen bringen, aber auch Hinweise für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen sind vorhanden.

Kommen Sie dann in die „Sixtinische Kapelle“ sind Sie sicherlich genauso erstaunt wie ich. Das aus zwei Gründen, zum einen von der Farbenpracht und von der Meisterschaft Michelangelos, zum anderen über die Menschenmenge, die sich in dem relativ kleinen Saal befindet, in dem das Konklave zur Wahl eines neuen Papstes stattfindet.

Die „Sixtinische Kapelle“ zu beschreiben ist nicht möglich. Ich kann es jedenfalls nicht. Dieses Meisterwerk der Kunst spricht für sich. Da steht man in der Menschenmenge, mit nach oben gerichtetem Blick und weiß nicht

wo man als erstes hinschauen soll. Ich sage es mal ganz überheblich, die Malereien in der „Sixtinischen Kapelle“ sind für mich ein „Weltwunder“.

Ein Tipp: Nehmen Sie sich ein Fernglas mit. Sie können so die Feinheiten der einzelnen Bilder und Figuren besser erkennen. Vielleicht entdecken Sie auch das eine oder andere geheime Zeichen ala Dan Brown. Es ist kein Scherz, einige Besucher haben wirklich die Bilder nach solchen Zeichen abgesucht und sich dann anschließend darüber in einem verschwörerischen Flüstern unterhalten.

Nach der „Sixtinischen Kapelle“ geht es weiter zum „Petersplatz“.

Mein erster Eindruck war, ist der „Petersdom“ aber klein. Vergessen Sie alle TV-Bilder, wenn Sie auf dem Platz stehen, übrigens einer der größten der Welt. Der „Petersplatz“ relativiert Ihren Begriff von Größe. Die Größe dieses Ortes wird ihnen erst bewusst, wenn Sie vor dem riesigen „Petersdom“, direkt unter dem Balkon des Papstes stehen und sich dem „Petersplatz“ zuwenden. Ich sage nur der ist groß, der ist wirklich groß.

Größe ist eine Sache, mit der Sie sich immer wieder im Vatikan konfrontiert sehen. Spätestens, wenn Sie im „Petersdom“ sind, bekommen Sie den Mund vor Staunen nicht mehr zu. Versprochen! Sie gucken nach allen Seiten,

nach oben und nach unten. Alles ist prächtig und mächtig - die Kunstarbeiten, die Bilder Heiligen, die Kuppel, der Bau insgesamt.

Hat man dann noch, wie wir das Glück, einer Probe von Chor und Orchester beizuwohnen, dann gibt's Gänsehaut pur. Der ganze riesige Dom ist von Musik erfüllt. Sie scheint aus allen Ecken und Winkeln des Kirchenschiffes zu kommen. Sie nimmt einen gefangen, ob ich es wollte oder nicht, ich war ergriffen von dieser wunderbaren Schönheit aus Musik, Architektur und Kunst.

Ich könnte noch viele Impressionen schildern, so zum Beispiel, der Blick vom „Petersdom“ über die Stadt Rom, die „Engelsburg“ oder über die römische Küche. Aber der Platz reicht leider nicht.

Fazit nach 3 Tagen Rom:

Meine Vorurteile gegenüber der „Ewigen Stadt“ haben sich ganz schnell in Luft aufgelöst. Nun steht Rom ganz oben auf meiner Wunschliste, denn ich habe noch nicht einmal ein Viertel dieser wunderschönen alten und doch so modernen, lebhaften Stadt gesehen.

Also bis bald.

„Aveverdi Roma.“

Ich komme wieder.“

an z e i g e



REHA
GROUP AUTOMOTIVE

030 325 984 680

AKTIV FÜR IHRE MOBILITÄT



Scheveninger Str. 20-22, 12359 Berlin, berlin@reha.com, www.reha.com

Gruppenreise für Urlauber mit Handicap nach Oberstdorf

Gemeinsam mit dem Bundesverein barrierefreier Tourismus e. V. und dem Hotel Viktoria findet Anfang Juli 2010 eine 14 tägige Gruppenreise für Reisende mit Handicap statt. Wir starten in Berlin, mit einem Reisebus, der eine Rampe sowie eine Rolltoilette hat. Wir werden im Allgäu unvergessliche Tage verbringen. Selbstverständlich ist das Reiseprogramm von Rollstuhlfahrern getestet. Seit vielen Jahren organisieren und planen wir, Familie Prestel, die selber Rollifahrer sind, Reisen für Menschen mit Behinderung. Unser Ziel ist es, auch denjenigen Urlaub zu ermöglichen, die sonst nicht verreisen können.

Wo geht es hin?

Die Reise führt uns ins ****Hotel Viktoria - das Rollstuhl Hotel in den Bergen. Ruhig, abseits der Straße gelegen, genießen Sie im Hotel den herrlichen Blick auf das Allgäuer Bergpanorama. Die Weite des Oberstdorfer Tales ist nicht nur für das Auge ein Genuss, ab dem

Hotel findet der Gast vielfältige ebene Wege, welche auch bestens für Rollstuhlfahrer nutzbar sind. Im Hotel sind alle 36 Zimmer (Komfortzimmer, Junior Suiten und Suiten) ausgestattet mit Wohnbereich/Sitzecke, ebenerdiger großer Dusche/WC, unterfahrbaren Waschbecken, Telefon, Fernseher, Radio, Minibar und rollstuhlgerecht nach DIN. Alle Hotelbereiche, wie Eingang, Aufzug, Restaurants, Bar und Wellnessbereich mit Sauna, Schwimm-/Bewegungsbecken sind barrierefrei und somit bestens für Gäste mit Behinderung sowie auch Senioren geeignet.

Was gibt es noch aus der Region zu berichten?

Die erste vom Bundesverein barrierefreier Tourismus e.V. und dem Hotel Viktoria entwickelte professionelle Wanderkarte für Rollstuhlfahrer. Im Herbst 2008 und im Frühjahr 2009 haben Rollstuhlfahrer und somit Experten in eigener Sache die Umgebung rund um Oberstdorf und dem Hotel Viktoria berollt und mit detaillier-

ten Angaben ihre Touren in der Rolli Wanderkarte beschrieben. Aufgeführt sind Wanderwege von 2 bis 15 Kilometer Länge. Auf der Karte sind Einkehrmöglichkeiten und Toiletten für Rollstuhlfahrer entlang der Strecke zu finden. Die Wanderkarte ist im Hotel Viktoria in Oberstdorf / Rubi erhältlich. Wollen Sie Ihren Urlaub mal barrierefrei erleben, ist unsere Fahrt nach Oberstdorf genau das Richtige. Gerne bekommen Interessierte Anrufer von uns weitere detaillierte Informationen. Wir motivieren durch, von Rollstuhlfahrern selbst getestete Reiseziele, andere Behinderte zum verreisen.

◊ **Bundesverein barrierefreier Tourismus e.V.**
c/o Michael Prestel
Buschkrugallee 131
12359 Berlin
Telefon 030 / 601 55 76

„Naturparke im Rheinland für Alle“

Die Naturparke im Rheinland und der Landschaftsverband Rheinland haben zusammen die Broschüre „Naturparke im Rheinland für Alle“ herausgegeben. Darin sind rund 100 barrierefreie Erlebnisangebote zusammengestellt, die auch für Menschen mit Behinderung geeignet sind. Davon kommen 30 Angebote aus der Eifel.

Die Angebote sind in 5 unterschiedlichen Kategorien der Behinderung bewertet und mit allen wichtigen Informationen dargestellt. Die Broschüre bietet damit eine gute Grundlage für die Planung und Durchführung von Ausflügen in das Rheinland, nicht nur für Menschen mit Behinderung. Die Farbbroschüre mit über 200 Seiten und Spiralbindung kann für 5,00 Euro zzgl. 1,50 Euro Porto gegen Rechnung bezogen werden beim

◊ **Deutsch-Belgischen Naturpark**
Steinfelder Straße 8
D-53947 Nettersheim
Tel.: 02486-911117
Fax: 02486-911116
info@naturpark-eifel.de
www.eifel-barrierefrei.de

an z e i g e



HAUSRHEINSBERG
HOTEL AM SEE

Winterspiele in Rheinsberg
Gewinnen Sie bei unseren Turnieren: Kegeln und Gesellschaftsspiele in den Wochen zwischen dem 01.02. und 22.03.2010. Informationen/Anmeldung telefonisch oder unter www.hausrheinsberg.de

KURZREISE ZUM ENTSPANNEN

Genießen Sie ein paar ruhige Tage am knisternden Kamin oder in der warmen Schwimmbad- und Saunawelt des Hotels.

- Täglich Frühstücksbuffet
- Kostenfreie Nutzung von Schwimmbad und Saunen
- Kostenfreier Bademantel während Ihres Aufenthalts
- Kostenfreie Nutzung der hauseigenen Sport- und Freizeitprogramme sowie Hilfsmittel

189,-€

3 NÄCHTE
PRO PERSON IM EZ ODER DZ

246,-€

INKL. HALBPENSION

309,-€

7 NÄCHTE
PRO PERSON IM EZ ODER DZ

442,-€

INKL. HALBPENSION

HausRheinsberg
Hotel am See
Donnersmarckweg 1
16831 Rheinsberg
Tel. (03 39 31) 344 0
Fax (03 39 31) 344 555
post@hausrheinsberg.de
www.hausrheinsberg.de

REISEZEITRAUM 02.01.-30.04.2010
AUSGENOMMEN ÖSTERN

WIR HOLEN SIE AB!

Wir haben in den nächsten Wochen für unsere Gäste einen Fahrservice eingerichtet.

Unser Bus fährt regelmäßig für 22 Euro pro Person und Strecke vom Berliner Hauptbahnhof direkt zum HausRheinsberg Hotel am See. Bitte reservieren Sie die Fahrt mit Ihrem Hotelaufenthalt.



BARRIEREFREIE ERHOLUNG

EIN UNTERNEHMEN DER FÜRST DONNERSMARCK-STIFTUNG

BBZ 0110



2000
Neben „Berlin Konkret“ wurde auch „Brandenburg Konkret“ berücksichtigt.
Verantw. Red.: Ute Schnur, Fotos: Stephan Labotzki



2001
Die Seitenanzahl wurde auf 32 Seiten bei Doppelausgaben erhöht.
Verantw. Red.: Ute Schnur



2002
Neues Layout: Kürzel „bhz“ und dann „Berliner Behinderten-Zeitung“ mit kleinen Fotos. An „Konkret“ wird noch als „ehemals Berlin Konkret“ erinnert. Die Preise wurden erhöht und auf Euro umgestellt: Jahresabo 15 Euro, Einzelpreis: 1,50 Euro
Verantw. Red.: Ute Schnur, Red.: Hannelore Bauersfeld



2003
Achtung falsche Jahresangabe dieser Ausgabe. Sonst keine Änderungen.
Verantw. Red.: Ute Schnur, Red.: Hannelore Bauersfeld, Layout: Klaus Günther



2004
keine Änderungen
Verantw. Red.: Ute Schnur, Red.: Hannelore Bauersfeld, Layout: Klaus Günther



2005
Das Layout des Titels wurde geändert: Kürzel „bhz“ und „Berliner Behinderten-Zeitung“ wurden ausgetauscht. Dieser wurde mit neuen Fotos versehen mit einem roten Hintergrund.
Verantw. Red.: Franziska Littwin, Red.: Angelika Möller, Layout: Maryna Shaparenko



2006
keine Änderungen
Verantw. Red.: Franziska Littwin, Red.: Angelika Möller, Layout: Maryna Shaparenko



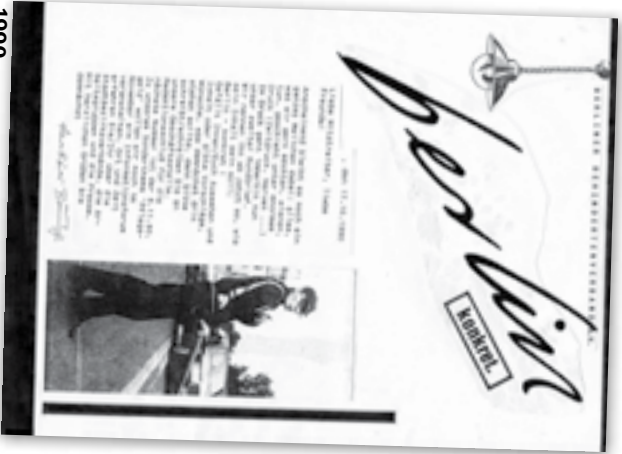
2007
keine Änderungen
Verantw. Red.: Franziska Littwin, Red.: Uwe Gieche, Layout: Maryna Shaparenko



2008
keine Änderungen
Verantw. Red.: Franziska Littwin, Red.: Uwe Gieche, Layout: Maryna Shaparenko



2009
Ein neues Layout: Mit teilweise neuen Fotos. Hinzugefügt wurde im Titel die Angabe der Webseite der Zeitung. Geändert hat sich die Schriftform.
Verantw. Red.: Sandy Krohn, Layout: Thilo Jipfner



1990
Erstausgabe. Nach ein paar Rundbriefen erschien, Oktober 1990, die erste Ausgabe der Zeitung „Berliner Konkret“ in Form von 8 Seiten in DIN A4 Form, die mit einer Klammer, oben rechts, festgehalten wurden. Die Zeitung erschien von Anfang an 10 Ausgaben im Jahr.
Red.: Hans Rainer Böhmig.



1991
Die Zeitung wurde nun mit Heftklammern zusammengehalten.
Red.: Ralf Aulich.



1992
Ein neues Layout mit dem Herausgeberlogo des „BBV“ und dem Zusatz „Zeitung des Berliner Behinderten Verbandes e.V.“. Sie wurde nun Postvertriebsstück und die Seitenzahl auf 12 Seiten erhöht. Sie erhielt nun auch ein Impressum.
Red.: Ralf Aulich, Fotos: Azzam Alwan



1993
Die Seitenanzahl wurde auf 16 erhöht. Die Heftklammern fielen weg. Die Zeitung wurde übersichtlicher, inhaltlich wurden die Artikel nach Themen geordnet.
Verantw. Red.: Ralf Aulich



1994
Erstmals Druck auf Zeitungspapier, ein größeres Format (rheinisches) und hatte somit erstmals den Charakter einer richtigen Zeitung. Neben dem Grün gab es ein neues Layout mit dem Zusatz „Zeitung für Behinderte & Nichtbehinderte“. Erstmals mit einer Preisangabe von 1,80 DM.
Verantw. Red.: Frank Michael Beyer, Red.: Ralf Aulich, layout: Gudrun Kröppel



1995
Der Namenszusatz wurde in „Zeitung für Menschen mit & ohne Behinderung“ geändert. Die Preisangabe fiel weg.
Verantw. Red.: Ralf Aulich, Red.: Renate Morschutt



1996
Das Layout wechselte von grüner zu roter Farbe. Verantw. Red.: Martin Marquard, Red.: Klaus Günther



1997
Die Brandenburger wurden im Layout erwähnt und alle 2 Monate gab es spezielle Infos aus diesem Bundesland. Neu war der Hinweis, dass die Zeitung im Jahr 20 DM kostet.
Verantw. Red.: Martin Marquard, Red.: Klaus Günther



1998
Es kam der Zusatz „Herausgegeben vom Berliner Behindertenverband e.V.“ für Selbstbestimmung und Würde“ hinzu. Erwähnt wurde auch, dass die Zeitung nun im Internet zur Verfügung steht.
Verantw. Red.: Martin Marquard, Red.: Klaus Günther



1999
Die Zeitung bekam einen neuen Titel: „Berliner Behindertenzeitung“. Der alte Titel „Berliner Konkret“ blieb als Zusatzangabe erhalten. Dafür fiel der Zusatz „für Menschen mit & ohne Behinderung“ weg. Die Einzelpreisangabe kam wieder hinzu: 2 DM.
Verantw. Red.: Martin Marquard, Red.: Klaus Günther, Fotos: Stephan Labotzki

Krieg in Malta – zum Glück Vergangenheit!



Mellieha ist die nördlichste Stadt auf der Insel Malta. Der Name könnte Honig bedeuten. Gar nicht so süß war die Beschusslage im Krieg: 2 1/2 Jahre lang wurden von Deutschen und Italienern über 17.000 Tonnen Bomben auf Malta abgeworfen. Es gab 3.000 Fliegeralarme, zudem 1.500 Tote, 2.000 Verletzte sowie über 30.000 zerstörte Häuser.

Der Mellieha Air Raid Kelter ist einer der größten Kellerkomplexe in Malta. Er ist über eine Treppe vom Platz neben der Polizeistation aus zu erreichen. Gleich beim Betreten des Ganges sind Grußadressen an das maltesische Volk für sein Heldentum zu lesen, daneben kriegsübliche Details wie Öllampen in einer Vitrine.

Die insgesamt über 500 m langen, 2x2,1m Gänge sind ebenerdig mit rubbelig, aber gerade und gleichmäßig bearbeiteten Oberflächen. Sie wurden mit Spitzhacken, Hammer und Meißel mühselig mit der Hand gegraben! Es überwiegt der weiche, hellgelbliche Kalkstein. Schuttmassen wurden im Dunkeln nach draußen geschafft. Der Lohn betrug 50 Cent am Tag, Putzfrauen bekamen 21 Cent.

3.800 BewohnerInnen der Stadt sowie 1.100 Flüchtlinge waren zu schützen. Obwohl für 700 Menschen gebaut, waren oft über 1.000 Menschen im Luftschutzkeller. Anfangs hatte jede untergebrachte Person 0,6qm, später 1,2qm zur Verfügung.

Die Seitenräume – alle mit Jesus-Kreuz und ohne Tür – für größere Familien sind 1,8x2,1m groß. Es gab hier sogar eine der Entbindungsabteilungen mit zwei Räumen.

Bei Fliegeralarm kamen die Menschen mit Essen und Eimer für die Notdurft und hielten sich bis zu drei Tage und Nächte hier auf. Es gab TBC, Typhus, Läuse, Flöhe und Bettwanzen, begleitet von Krätze. Die Essensrationen für erwachsene Männer wurden auf 1400 Kalorien (normal: 2500) reduziert. Sogar die Munition für die Flugabwehrgeschütze musste 1942 auf 10 Stück am Tag gekürzt werden – sehr sinnig...

Im kleinen Tresorbereich waren Kunstschätze aus Museen und die königliche Bibliothek gelagert. Da es hier jedoch zu feucht war, musste alles nach Rabat gebracht werden. Es sind sogar Wassertropfen an den (heutigen) Stromleitungen zu sehen.

Mensch fragt sich heute, wie die Menschen die sehr bedrückende hohe Luftfeuchtigkeit und Enge auf Dauer aushielten. Als jüngere, deutsche Besucherin, die in Berlin noch NIE im Luftschutzkeller war, habe ich es hier geschafft, mir so etwas anzusehen!

Der Kontrast ist bedrückend angesichts der wunderbaren Buchten, des klaren Wassers sowie vieler historischer Sehenswürdigkeiten. Malta ist heute ein friedliebendes, sicheres und kinderreiches Land. Aber es bleibt extrem bergig! Also aufgepasst, RollifahrerInnen!

PATRICIA ODENTHAL

◦ Adresse:

World War II Mellieha Shelters,
Our Lady of Grotto Street, Mellieha
MLHo6, Malta, Eintritt: 2,33 Euro,
Offen: Mo- bis Sa- 9-15.30h,
Tel.: 00356-79521970 (Handy!)

anzeige



MOBILES SERVICE-TEAM FÜR LEISTUNGEN MIT QUALITÄT

Unser Service rund ums Haus für Büros,
Haushalte und soziale Einrichtungen

Bodenverlegearbeiten / Umzüge
Trockenbau / Malerservice
barrierefreie Raumgestaltung

KONTAKT: 030 / 44 68 72 45
GUBENER STR. 49 / 10243 Berlin

LEBENSWEGE-BERLIN.DE
Für Menschen mit Behinderungen

NEUES REISEHEFT 2010 VON STERN TAL

Auf zu neuen Ufern! Hinter uns liegt nicht nur ein erfolgreiches Reisejahr mit vielen neuen Erfahrungen und bleibenden Eindrücken, sondern auch eine Phase der Erweiterung. Zum einen halten wir 2010 eine noch größere Auswahl an Reisen für kleine und große Menschen mit und ohne Beeinträchtigung bereit – deshalb ist dieses Heft noch ein wenig dicker geworden. Außerdem gibt es inzwischen sogar zwei Ansprechpartnerinnen: Claudia Bruckmann und Petra Friedl beraten rund ums Thema Reisen. Nicht zuletzt haben wir uns räumlich ausgedehnt: Zu unserem bisherigen Standort in der Lefèvrestraße (u. a. für die Reisetreffen) sind neue Büroräume in der Binger Straße hinzugekommen. Hier arbeitet u. a. die Verwaltung des Reisebereichs und finden die Anmeldungen statt.

Auch 2010 gibt es wieder viele Wege, um auf Reisen Erholung, Spaß und Abenteuer zu erleben. Wie wäre es mit unseren „Klassikern“? Lust auf Reiterhof, OderlandCamp oder Wasserburg? Oder mal was Neues probieren? Warum nicht in den Masuren

segeln, Qi Gong auf einem Bauernhof erlernen oder Silvester in den Schweizer Alpen feiern? Oder doch lieber an den Strand und in die Fluten? Kein Problem: Mit uns geht es an die Nordsee, an den Lago di Bolsena und sogar bis nach Gomera. Für alle, die es „luxuriös“ mögen, empfehlen wir All-Inclusive-Club-Urlaub auf Teneriffa oder Rhodos.

Neben der Präsentation aller Reisen finden sich in diesem Heft auch Informationen zur Finanzierung, zu speziell von uns geförderten Plätzen auf zwei Fahrten und zu allen weiteren Sterntal-Angeboten.

Wir freuen uns auf ein Reisejahr mit vielen glücklichen Momenten!

DAS STERN TAL-BÜRO-TEAM

◦ Sterntal gGmbH

Binger Str. 87 • 14197 Berlin
Mo, Do, Fr: 10 - 13 Uhr
Di: 10 - 17 Uhr
Tel 030 85 10 20 53
Fax 030 51 65 44 30
reisen@sterntal.de
www.sterntal.de

Einfach mal weg mit dem Reisebüro der Fürst Donnersmarck-Stiftung Tagesfahrten und Reisen in 2010

Ein buntes Reiseprogramm hat das Reisebüro der Fürst Donnersmarck-Stiftung auch in 2010 für Sie wieder vorbereitet. Bei den Tagesfahrten geht es am 18.04.2010 los mit der Flottenparade, einer Korsoschiffahrt ab Potsdam. Dann geht es zur Baumblüte nach Werder, zur Frauenkirche nach Dresden, zum Choriner Musiksommer, in die Niederlausitz zum Besucherbergwerk F 60 und zu vielen anderen sehr unterschiedlichen, attraktiven Ausflugszielen. Bei den Reisen steht die Ostseeinsel Usedom, das Weserbergland, die Tiroler Alpen und der Schwarzwald auf dem Programm. Ein besonderes Angebot sind unsere Workshops im Rollstuhltanz, die im März im Haus Rheinsberg stattfinden, für Einsteiger vom 17. bis 19.03. mit Disco Fox, Walzer und Jive und für die Fortgeschrittenen vom 19. bis 21.03. mit Tango, Samba und Rumba. Sportlich

geht es auch an zwei Wochenenden unter dem Motto „Erlebniswelt Wasser“ zu, bei denen Sportarten auf und unter Wasser im Mittelpunkt stehen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Tauchen, im Sommer vom 2. bis 4.7. im Stechlinsee und im Herbst vom 29. bis 31.10. als Schnuppertauchen im Schwimmbad des Hauses Rheinberg.

Ausführliche Informationen erhalten Sie in unserem Reisebüro der Fürst Donnersmarck-Stiftung. Gerne schicken wir Ihnen unser aktuelles Programm zu oder besuchen Sie uns doch einmal in unserem schönen barrierefreien Reisebüro.

Wir freuen uns auf Sie!

INES VOLL UND CHRISTINE BUSCH,

◦ Reisebüro der Fürst Donnersmarck-Stiftung

Blissestr. 12 • 10713 Berlin
Tel.: 030 – 821 11 29
E-Mail: www.fdst.de

Berliner Sportlerwahl 2009:

Zwei Behindertensportler unter den Top 10 platziert

VON UWE GIECHE

Ende vergangenen Jahres sind Berlins SportlerInnen erneut von den Berliner und Berlinerinnen gekürt worden. Unter den mehreren zehntausend Zuschriften an Berlins Sportmedien haben sich auch zwei Behindertensportler vom Paralympischen SportClub Berlin (PSC) unter den Besten zehn platzieren können.

Beiden Frauen konnte Schwimmstar Britta Steffen mit fast 6000 Stimmen Vorsprung vor Eisflitzerin Jenny Wolf ihren Vorjahreserfolg wiederholen. Berlins Behindertenschwimmsportas Daniela Schulte (PSC) belegte mit 928 Stimmen einen achtbaren siebenten Rang.

Die in Berlin geborene und heute erblindete Schwimmerin konnte gerade im Vorjahr mit hervorragenden Leistungen aufwarten. Insgesamt stehen nun bereits 20 Schwimmweltrekorde, zwei Paralympische Rekorde und 23 Deutsche Rekorde auf der Habenseite der 28 Jährigen. Zahlreiche deutsche und internationale Titel zieren ihr Schwimmstagebuch. Zudem sind ihre außergewöhnlichen Leistungen mit zahlreichen Auszeichnungen belohnt worden. Zuletzt erhielt die Mutter zweier Zwillinge aus den Händen von Bundespräsident Horst Köhler 2008

das Silbernde Lorbeerblatt verliehen. Jene Auszeichnung, die zu den höchsten deutschen Sportehrungen gehört.

Bei den Männern konnte Boxer Arthur Abraham vor Leichtathletik-Diskusweltmeister Robert Harting die Auszeichnung in Empfang nehmen. Abraham distanzierte Harting klar mit 9851 Stimmen zu 3037 Stimmen. Radsportler Pierre Senska (PSC) konnte sich auch unter den Top Zehn behaupten. Mit 680 Stimmen belegte der in Berlin geborene Platz acht. Der 21-Jährige überzeugte seine Anhänger mit dem Gewinn des 2. WM-Goldes im Vorjahr beim Einzelstraßenrennen in Italien. Seine Leistungen sind bewundernswert, da er von Geburt an Muskelschwund an den Oberschenkeln leidet. Er hat also keine Wadenmuskulatur. Zwei Jahre zuvor konnte er in Frankreich die WM-Trophäe nach Berlin entführen. Bereits seit dem 14. Lebensjahr sitzt der heute Auszubildende auf dem Rennrad und hat sich dem Radsport verschrieben. Er legt bis zu 15000-Trainingskilometer im Jahr zurück.

Bei den Trainern konnte sich Ulli Wegner vor Unionfußball-Coach Uwe Neuhaus klar durchsetzen. Die Eisbären Berlin landeten bei den Mannschaften vor Union Berlin auf Platz 1.

Paralympics Vancouver 2010:

Bundestagsabgeordneter übernahm Schirmherrschaft über

Behindertensportteam des Jahres 2009



Die Rollstuhl-Curlingcrew wurde 2009 als Behindertensportlermannschaft des Jahres geehrt. Foto: U. Gieche

VON UWE GIECHE

Das Behindertensportteam des Jahres 2009 hat in Vorbereitung der Paralympics im kanadischen Vancouver im März 2010 den

Linksparteibundestagsabgeordneten Dr. Ilja Seifert als Schirmherr gewonnen. Die Schirmherrschaft wurde am Rande eines Vorbereitungswettkampfes zwischen Seifert und der Rollstuhl-Curlingcrew in der tschechischen Hauptstadt Prag besiegelt.

Die Curlingmannschaft konnte sich überraschenderweise bei der Behindertensportlerwahl der Mannschaft vor der favorisierten Damenrollstuhlcrew im Rollstuhlbasketball durchsetzen.

Die Frauen und Männer betreiben erst seit zwei Jahren diese Sportart und konnten bei der WM im Vorjahr

in Korea die Bronzemedaille erringen. „Es ist mir eine große Freude und Ehre, dass die Behindertensportmannschaft des Jahres 2009 – das Rollstuhl-Curling-Team – mich bat, die Schirmherrschaft über ihre Paralympics-Teilnahme zu übernehmen“, betonte Seifert nach seiner Schirmherrnenzusage.

Kapitän Jens Jäger freute sich über die Bereitschaft von Ilja Seifert und gab der Überzeugung Ausdruck, dass diese Partnerschaft die Mannschaft zu hohen sportlichen Leistungen bei den Winterparalympics in Vancouver anspornen wird.

„Noch findet der Behindertensport in der allgemeinen Öffentlichkeit und vonseiten der Politik und Sponsoren leider nicht die gebührende Anerkennung. Dabei erlebe ich dort immer wieder fantastische und spannende Wettkämpfe. Es ist an der Zeit, die öffentliche Förderung und Prämierung der MedaillengewinnerInnen sowie die Berichterstattung in Presse, Funk und Fernsehen dem Nichtbehinderten-Sport gleichzustellen“, so der Bundestagsabgeordnete der Linkspartei und Schirmherr der Rollstuhl-Curlingcrew.

Sport-Reha-Förderpreis 2009:

PSC-Kita-Schwimmgruppe auf dem Podest

VON UWE GIECHE

Die Knirpse von Schwimmtrainerin Gabi Waldera des Paralympischen SportClubs Berlin (PSC) konnten jüngst jubeln. Sie gehörten zu den drei Preisträgern, die die Sport-Reha GmbH aus Marzahn auszeichnete. Bereits zum dritten Mal in Folge werden damit hervorragende Leistungen im Nachwuchssport geehrt. Reichten beim ersten Mal nur Vereine aus der unmittelbaren Region der ansässigen Stifterfirma in Marzahn ihre Wettbewerbsunterlagen ein, war das Interesse bereits 2009 berlinweit vorhanden. 15 Sportvereine aus der Hauptstadt stellten sich der kritischen Jury, die die Karower Dachse mit ihrem Projekt für Down-Syndrom Kinder zum Sieger kürt. Platz zwei ging an den Tennisclub Weißensee mit dem Jugendtennis-camp.

Die Knirpse der Schwimmgruppe des PSC um Coach Gabi Waldera folgten auf Platz drei und konnten dafür eine Prämie in Höhe von 500

Euro in Empfang nehmen. Berlins Behindertensportvizepräsidentin Karin Seidel hob in ihrem Grußwort die Bedeutung des Gesundheits-Präventionspreises hervor und dankte vor allem den Initiatoren dieses Preises für den Nachwuchs: „Das Engagement der Sport-Reha GmbH ist außerordentlich zu würdigen und gleichzeitig zu danken, weil sie damit auch neue Impulse für den Nachwuchs setzen“.

Mit dem 3. Platz in dieser Kategorie unterstrich einmal mehr der PSC, dass er in Berlin zweifelsohne die Nummer 1 im Behindertensport ist und gleichzeitig zu den Führenden in Deutschland zählt. Zu den internationalen PSC-Spitzenathleten zählen mittlerweile Daniela Schulte, Jennifer Abmann, Lucas Ludwig und Thomas Grimm. Alle vier haben im Schwimmbecken klein angefangen und zählen heute zu internationalen Schwimmgrößen des Behindertensportes.

Goldmädels:

Berlin/Brandenburgerin sabnen in Indien ab.

Marianne Buggenhagen und Martina Willing unschlagbar



Marianne Buggenhagen vom SC Berlin war bei der WM in Indien sehr erfolgreich. Foto: Uwe Gieche

VON UWE GIECHE

Die Grande Dame der Deutschen Behindertenleichtathletik, Marianne Buggenhagen, vom SC Berlin (SCB) konnte jüngst aus dem indischen Bangalore ihre WM-Medaille Nr. 18 und 19 erringen. Im Diskuswurf ging sie mit einer Weite von 25,80m als klare Siegerin hervor. Vier Tage später gewann sie in ihrer Spezialdisziplin mit 8,17m auch das Kugelstoßen. Ihre dritte Medaille bei der WM fügte sie im Diskuswerfen hinzu. Mit 16,32m errang die beste deutsche Behindertenathletin aller Zeiten Rang drei. Die Brandenburgerin Martina Willing

kehrte gar mit drei Goldmedaillen in die Havelstadt zurück. Rang 1 und die WM Titel errang sie im Diskus mit einem Wurf von 21,96 m, im Kugelstoßen mit 8,17 m sowie im Speerwurf mit einer Leistung von 23,53 m. Beide Sportlerinnen trugen damit zu dem erfolgreichen Abschneiden der deutschen Mannschaft bei.

9. KOOP-CUP
 14.-18. Juli
 10.00 - 18.00 Uhr
 www.sch-sport.de

Alle inklusive – überall dabei!

Unter dieser Überschrift und mit diesem Ausrufezeichen hatte der Deutsche Behindertenrat (DBR) für den 3. Dezember 2009, den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen, zur alljährlichen Großveranstaltung eingeladen.

Bei der Begrüßung wies Frau Hannelore Loskill darauf hin, dass jetzt auch der DBR zehn Jahre alt geworden ist. In diesen zehn Jahren sei eine Menge geschafft worden; jetzt, wo die Umsetzung der UN-Konvention auf der Tagesordnung steht, sei aber zu bedenken, dass der Gedanke der Inklusion hierzulande noch gar nicht hinreichend verarbeitet ist, und dass es auch noch viel anderes Wichtiges zu tun gibt.

Frau Erika Luckolt vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales erinnerte daran, dass ein Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention auch das Leistungsrecht beinhalten müsse, also eine Reform der Eingliederungshilfe hin zu einem personenzentrierten Hilfeansatz, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht und auf Augenhöhe dabei ist. Dabei solle auch das Persönliche Budget weiterentwickelt werden.

Ein Vertreter des damals noch nicht ernannten neuen Bundesbehindertenbeauftragten betonte, dass es weltweit noch immer eine Lücke zwischen der Politik, zwischen dem an sich politisch schon Beschlossenen und der Praxis gebe, so auch hierzu-

lande im Hinblick auf das Bildungswesen, die Eingliederungshilfe, das Reisen und anderes. Deshalb sei es wichtig, die Betroffenen in den Umsetzungsprozess einzubinden, sei die zentrale Frage, wie sich solche Umsetzungsdefizite abbauen lassen.

In der anschließenden ersten Talkrunde wurde unter anderem darauf hingewiesen, dass in manchen Bundesländern ein „riesiger Nachholbedarf“ besteht und dass insbesondere die Umsetzung im Bildungsbereich als eine „große Herausforderung“ zu verstehen ist. Wichtig sei bei der Umsetzung insbesondere die Beteiligung von Frauen und Männern mit Behinderung, deshalb sollte man noch viel mehr Betroffene aktivieren und sie auch beim Mitwirken unterstützen oder sie dazu befähigen.

Anschließend wurde auch die schwierige Situation psychisch beeinträchtigter Menschen problematisiert, die oft keine geeignete Arbeit finden, in der Psychiatrie oft Gewalt und Zwänge erleben. Und es müsse dem DBR, wenn er kein „zahnloser Tiger“ werden wolle, zudem darum gehen, die UN-Konvention auch in den Heimen ankommen zu lassen, wo der Unterschied zwischen politisch Gesagtem und der Realität oft allzu groß sei. Wichtig sei dabei auch im Hinblick auf Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Lernschwierigkeiten eine verständliche Sprache.

Im Verlauf einer zweiten Talkrun-

de wurde auf das SGB IX verwiesen: Dieses Gesetzbuch sei leider ein Beispiel dafür, dass auf dem Papier viel Gutes stehen könne, aber nur wenig davon umgesetzt werde. Es seien immer Menschen wichtig, die so etwas auch umsetzen können, in ihrem Alltag nicht an Gegenteiliges gebunden sind. Von Bedeutung sei zudem eine zentrale Steuerungsinstanz, die für das SGB IX offenbar fehle. Und zudem müssten solche Gesetze gerade in den Behörden gleichsam „durch die Köpfe“. Es sei schwer erträglich, dass wie beim SGB IX vieles Wichtige im Gesetz steht, man für dessen Umsetzung aber doch kämpfen, z. B. Prozesse führen muss.

Es folgte ein Bericht von Frau Sigrid Arnade über die acht Fachkonferenzen zur UN-Konvention, die zwischen Ende Januar und Ende März 2009 stattgefundenen haben. Auf diesen ging es um die UN-Konvention und die Bildungspolitik, die Gesundheitspolitik, die Gleichstellungspolitik, die Freiheits- und Schutzrechte, die Rehabilitation und berufliche Teilhabe, die Politik für Frauen, die Barrierefreiheit und das selbstbestimmte Leben von bzw. für Menschen mit Behinderungen. Auf der Internetseite des Bundesbehindertenbeauftragten, (noch) unter www.behindertenbeauftragte.de sind die Ergebnisse dieser Fachkonferenzen einsehbar.

Leider waren zur abschließenden

Podiumsdiskussion keine Vertreter von CDU/CSU und FDP erschienen, so dass keine Auskünfte zu erhalten waren, wie die Umsetzung von Seiten der Regierungsparteien ausgestaltet werden soll.

Frau Karin Evers-Meyer (SPD) sprach im Hinblick auf die UN-Konvention von einer einmaligen Chance; die UN-Konvention lasse sich von den Regierungsparteien als ein Leitfaden nutzen, aus dem sich ein ganz konkreter Aktionsplan machen lasse. Herr Ilja Seifert (Die Linke) betonte, dass vor allem die Teilhabemöglichkeiten gesichert werden müssten, deshalb ein Teilhabesicherungsgesetz von zentraler Bedeutung sei. Die Tatsache, dass jetzt drei Neubauten in Berlin nicht mehr barrierefrei seien, müsse bedenklich stimmen. Während es früher immer wieder Debatten zum Thema Behinderung gab, finde so etwas heutzutage nicht mehr statt. Herrn Markus Kurth (Bündnis 90/Grüne) zufolge muss noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, um den mit der UN-Konvention verbundenen Perspektivwechsel deutlich zu machen. Einig waren sich die Anwesenden darin, dass man „weg von einer Spar-Hysterie“ kommen müsse. Wenn es um die Umsetzung der UN-Konvention gehe, lasse sich nichts einsparen, das sei einfach eine kostenintensive Sache.

R. S.

UMZUG

Der Berliner Assistenz Verein (BAV) e.V. und die Arbeitsgemeinschaft für selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen ASL e.V., ehemals Oranienstr. 189, 10999 Berlin, beziehen neue Büroräume.

Die neue Adresse lautet:
Trendelenburgstraße 12,
14057 Berlin
Telefonnr., FAX-Nr. und E-Mail-
Adresse bleiben gleich.

Klaus Lang
Berliner Assistenz Verein e.V.
c/o ASL e.V.
Trendelenburgstraße 12,
14057 Berlin
Tel.: 030-616589 50
Fax: 030-616589 51

Lebenshilfe Berlin jetzt mit neu gestaltetem Internet-Portal

www.lebenshilfe-berlin.de

Anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums im nächsten Jahr hat die Lebenshilfe Berlin ihren Internetauftritt komplett überarbeitet und um viele neue Funktionen ergänzt. Modern und offen, vielfältig und lebendig entspricht der neue Auftritt dem Wesen unserer Arbeit.

Mit über 300 Seiten, vielen Fotos und einer interaktiven Standortkarte ist das neue Internet-Portal unter www.lebenshilfe-berlin.de der zentrale Zugang zu allen Angeboten der Lebenshilfe Berlin. Neben ständig aktualisierten Meldungen, Fotogalerien und Videos

hält es auch die Möglichkeit bereit, einen Online-Newsletter zu abonnieren. Im neu geschaffenen Pressebereich stehen Fotos zum Download bereit.

Die neue Homepage zeigt lebendige Lebenshilfe. Sie bietet Informationen und Service für Menschen mit Behinderung, ihre Familien und alle, die die Lebenshilfe Berlin kennen lernen möchten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch, Anregungen und Kritik.

Die Lebenshilfe Berlin feiert im Jahr 2010 ihr 50-jähriges Jubiläum. Die Elternselbsthilfe-Organisation setzt sich für Menschen mit geisti-

ger Behinderung und ihre Familien ein. Heute gehört sie mit 1.500 Mitgliedern und fast 1.000 Mitarbeitern an rund 100 Standorten zu den großen Anbietern sozialer Dienstleistungen in Berlin.

Lebenshilfe Berlin – damit jeder dazu gehört

CHRISTIANE MÜLLER-ZUREK
Lebenshilfe Berlin
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

Lebenshilfe gGmbH,
Heinrich-Heine-Str. 15, 10179 Berlin
www.lebenshilfe-berlin.de

Wenn ein Heim kein Heim ist

Zum Welttag der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember präsentierte die Lebenshilfe Berlin das Appartement-Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung

Wenn Menschen mit geistiger Behinderung rund um die Uhr auf Unterstützung angewiesen sind, bleibt ihnen in der Regel nur der Weg ins Wohnheim. Dass es auch anders geht, zeigt die Lebenshilfe Berlin mit ihrem Appartementhaus Schöneicher Straße in Alt-Hohenschönhausen.

In dem neu errichteten Wohnhaus leben Menschen mit und ohne Behinderung unter einem Dach. Von den insgesamt 23 Mietwohnungen des Hauses nutzt die Lebenshilfe 12. Die im Haus verteilten 70 qm großen Wohnungen mit Einbauküche und großzügigen Balkons bieten Platz für zwei Personen. Das Wohnen zu zweit ermöglicht gegenseitige Hilfe und fördert die Selbstständigkeit. Ihre Zimmer haben sich die zurzeit 18 Männer und Frauen nach ihren eigenen Vorstellungen eingerichtet. Notwendige Assistenz- und Pflegeleistungen, sei es beim Einkaufen oder Kochen, bei der Körperpflege oder Arztbesuche, werden individuell vereinbart. Mit einer Notrufanlage ist jederzeit Hilfe erreichbar; das Mitarbeiterbüro im Erdgeschoss ist Tag und Nacht besetzt.

Wer die Begegnung mit anderen sucht, findet Austausch und Kontakt in einer für alle offenen Treffpunkt-wohnung. Hier ist Platz für gemeinsame Freizeitaktivitäten oder kann zusammen gekocht werden. Auf Wunsch helfen die Mitarbeiter der Lebenshilfe auch, Freizeitaktivitäten außerhalb des Hauses zu organisieren.

„Das Appartement-Wohnen verbindet die Sicherheit klassischer Wohnheime mit der selbstbestimmten Lebensführung in der eigenen Wohnung“, erklärt Georg Schnitzler, Geschäftsführer der Lebenshilfe gGmbH, das neue Wohnkonzept. „Damit setzt die Lebenshilfe Berlin die Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention um, nach der Menschen mit Behinderung selbst entscheiden können, wo und mit wem sie leben wollen.“

STEPHAN VOGEL
Leiter Appartementhaus
Schöneicher Str. 7, 13055 Berlin

www.lebenshilfe-berlin.de

Weiblich, behindert – diskriminiert?

Die Rechte behinderter Frauen und Mädchen stärken!



Gabi Gerwins, Susanne Krumpholz, Dr. Sigrid Arnade, Prof. Dr. Ulrike Schildmann
Photo: Rahim Shirmahd

Über 100 interessierte TeilnehmerInnen diskutierten im November in einer Konferenz über die mangelnde Gleichstellung von Frauen und Mädchen mit Behinderung zu der Urban Überschär eingeladen hatte. Sie forderten eine konsequentere frauen- und behindertenpolitische Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Birgit Monteiro, von der SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses, kritisierte die Benachteiligung der behinderten Bewerberinnen bei der Nachfolge des Berliner Landesbehindertenbeauftragten Martin Marquard. Diese Entscheidung bestätigt die bundesweite Bilanz: „Von 3 Frauen unter 16 Landesbehindertenbeauftragten, ist nur eine Frau behindert.“ Sie bemängelte zudem die langwierige Umsetzung in den Senatsverwaltungen bei überfälligen Verbesserungen für Menschen mit Behinderung. Dringenden Handlungsbedarf für behinderte Frauen besteht auf dem Arbeitsmarkt und bei Sozial- und Gesundheitsangeboten, weshalb sie mehr barrierefreie Arztpraxen, Beratungsstellen und Frauenhäuser forderte.

Prof. Dr. Ulrike Schildmann von der Technischen Universität Dortmund stellte fest, dass immer weniger wissenschaftliche Studien zur Diskriminierung und Gewalt gegen behinderte Frauen durchgeführt werden. Die allgemein gehaltenen Fragestellungen erlauben keine differenzierte Analyse von Behinderungsformen und Folgen der Mehrfachdiskriminierung. Die Professorin forderte, Forschung und Wissenschaft sollten von der Politik unabhängig die Möglichkeit erhalten, die verschiedenen Aspekte der Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen und Mädchen gezielter zu untersuchen: „Es ist geradezu eine Schande, dass die bislang

üblichen Untersuchungen und Auswertungen zu Gender Mainstreaming unvollständig dargestellt und zunehmend gestrichen werden.“

Susanne Krumpholz von der bundesweiten politischen Interessenvertretung behinderter Frauen Weibernetz stellte die Forderungen angesichts der Mehrfachdiskriminierung dar: „Die UN-Konvention verpflichtet die Politik, behinderten Frauen und Mädchen Gleichstellung und Empowerment zu gewährleisten und vor allem effektivere Strukturen zum Schutz vor Gewalt einzurichten.“ Die Achtung der menschlichen Vielfalt, der Wert von angemessenen Vorkehrungen bei Behinderung und eine gleichberechtigte Geschlechterperspektive sind die Basis für den notwendigen Bewusstseinswandel zur Wahrung der Menschenrechte in allen Lebensbereichen. In diesem Sinne sind Internationalität, Diversity, Disability und Gender Mainstreaming Themen der UN-Konvention, die uns alle im Leben früher oder später betreffen. „Zur gerechteren Verteilung von Haushaltsmitteln und Arbeitsstellen müssen wir Gender und Disability

Budgeting durchsetzen.“ Sie rief die Selbsthilfeorganisationen dazu auf, 2010 im Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung Menschenrechtsverletzungen zu dokumentieren und Defizite bei der Umsetzung der UN-Konvention international zu veröffentlichen.

Hannelore Loskill, Vorsitzende des Sprecherrats im Deutschen Behindertenrat, kündigte in der Podiumsdiskussion an, dass sie sich weiterhin konsequent für eine barrierefreie Gesundheitsversorgung in Deutschland einsetzen werde. Sie forderte die Bundesregierung auf, die Behindertenrechtskonvention mit dem angekündigten Aktionsplan umzusetzen. Unter der Moderation der Journalistin Dr. Sigrid Arnade wurden auch mit Gudrun Braksch, Referentin der Behindertenhilfe und Psychiatrie, AWO; Eren Ünsal, Leiterin der Landesstelle für Gleichbehandlung in der Senatsverwaltung Berlin und Ingo Nürnberger, Politischer Referent beim DGB und Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation BAR weitere Vorschläge zur Umsetzung der UN-Konvention diskutiert.

Dabei verständigten sich alle auf die Zielsetzung, die konsequente Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention voranzutreiben und die Rechte, Gleichstellung und selbstbestimmte Teilhabe behinderter Frauen und Mädchen in Deutschland und Europa durchzusetzen.

SUSANNE KRUMPHOLZ,
Freie Journalistin

Link zu den Vorträgen
finden Sie auf der Seite des
Berliner Behindertenverbandes

Selbstbestimmt leben. Wir unterstützen Sie – zuverlässig.
Ambulanter Dienst der Fürst Donnersmarck-Stiftung

Assistenz · Beratung
Pflege · Behandlungspflege
Hilfe im Haushalt

Wir informieren Sie gern:
Tel. (030) 406 05 80

Eichhorster Weg 25
13435 Berlin
amb.dienst@fdst.de
www.fdst.de

FÜRST DONNERSMARCK-STIFTUNG

Der Demokratie auf der Spur:

Mitarbeiter der BWB waren zu Gast bei der Bundestagsvizepräsidentin



Aufmerksam hören die Mitarbeiter der Berliner Werkstätten für Behinderte GmbH den Ausführungen der Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau zu.



Gern stellt sich die Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau zu einem Gruppenbild mit den Mitarbeitern der Berliner Werkstätten für Behinderte GmbH.

VON SIEGURD SEIFERT

Um coole Sprüche sind sie ja nicht verlegen, die Werkstättenmitarbeiter des Betriebsteils Ost der Berliner Werkstätten für Behinderte GmbH (BWB):

„Hier sitzen also die Politiker.“
 „Und wo sitzen die Steuerzahler?“
 „Draußen vor der Tür!“

Nun, zumindest diese Gruppe saß nicht vor der Tür, denn sie waren von der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Petra Pau, eingeladen worden, den Bundestag zu besuchen. Sie hatte vor einiger Zeit die Werkstatt am Blumberger Damm besucht, um sich ein Bild von der Arbeit so genannter geistig behinderter Menschen zu machen. Sie zeigte sich bei ihrem Besuch tief beeindruckt und lud eine Gruppe der Mitarbeiter in den Bundestag ein. Mitte Dezember war es dann soweit. Gruppenleiter Kai Seeger wollte ursprünglich mit seiner Gruppe eine Plenarsitzung beobachten, das ging aber aus organisatorischen Gründen nicht. Und so war es wahrscheinlich sogar interessanter. Petra Pau nahm sich viel Zeit für ihre Gäste. Im Paul-Löbe-Haus traf man sich zu einer Einführungsrunde. Pau

erklärte, wie der Bundestag mit seinen Ausschüssen und Fraktionen funktioniert, wie die Arbeit in den einzelnen Bereichen abläuft. Nach dem Essen im Paul-Löbe-Haus ging es in den Plenarsaal. Auch hier erläuterte Petra Pau den Mitarbeitern der BWB die Sitzordnung und den Ablauf einer Plenarsitzung. Nach dem die Gruppe am Vormittag die Beratungsräume der Ausschüsse gesehen hatte, konnte sie verstehen, warum manchmal so wenig Abgeordnete im Sitzungssaal zu sehen sind. Alles ist vorher schon bis ins Detail besprochen worden, es reicht oft, wenn einige Mitglieder der jeweiligen Fraktion die Position ihrer Partei vertreten.

Für die Werkstättenmitarbeiter aus der BWB war das ein interessanter Tag, der mit dem obligatorischen Rundgang durch die Kuppel endete. Er vermittelte einen guten Einblick in die Arbeitsweise des Parlaments. Das war Staatsbürgerkunde zum Anfassen. Und die Vizepräsidentin des Bundestages demonstrierte anschaulich, dass sie vor allem die direkt gewählte Kandidatin ihres Wahlkreises Berlin-Hellersdorf ist, eine Politikerin, die den Boden nicht verloren hat.

Wir melden uns zu Wort



Carola Bluhm, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Dr. Manfred Schmidt, LV Selbsthilfe Berlin © Rolf Barthel, kobinet



Bärbel Reichelt, BBV e.V. © Rolf Barthel, kobinet

VON FRANZISKA LITWIN

Von ihr werden neue Akzente erwartet - die seit Oktober 2009 neu im Amt bestätigte Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Frau Carola Bluhm, folgte im Dezember 2009 der Einladung des LV Selbsthilfe Berlin e. V. ins Rote Rathaus.

Ziel für das zahlreich erschienene Publikum sollte es sein, zu erfahren, wie sie sich zukünftig die Behindertenpolitik in Berlin vorstellt. Zahlreiche Fragen aus dem Publikum machten ihr deutlich, dass diese Aufgabe keine leichte sein wird.

Zunächst verwies Frau Bluhm darauf, dass vieles von dem bereits Geschaffenen auch weiterhin bestehen bleiben wird - die gesetzliche Absicherung des Sonderfahrdienstes (SFD), das Einführen der Gebärdensprache in die Verwaltung oder das Einrichten von Arbeitsgemeinschaften im Senat, z. B. AG Bau und Verkehr, in denen auch Betroffene beteiligt sind.

Auch sie wertete die Entscheidung der UN-Behindertenrechtskonvention nicht mehr von Fürsorge, sondern von Teilhabe der Menschen mit Behinderung, also von Menschenrechten zu sprechen, als richtigen Schritt in die Zukunft und hofft auf eine schnelle Novellierung auf Landesebene.

Wichtig sei ebenfalls die Schaffung erleichternder Integrationsmöglich-

keiten für behinderte Jugendliche nach Abschluss der Schule, die eben keine Festlegung auf den Gang in eine Werkstatt für Behinderte bedeuteten.

Kritische Nachfragen aus dem Publikum stellten jedoch diese Errungenschaften in Frage: Weshalb liegt die Zuständigkeit für Menschen mit Behinderung, die auf Assistenz angewiesen sind, beim Gesundheitsamt? Weshalb hält sich der SFD nicht an die vereinbarten Regelungen? Weshalb erfolgt keine Übernahme der Kosten für Gebärdendolmetscher, wenn sie für die ehrenamtliche Arbeit benötigt werden? u. v. m.

In Sachen SFD ist sie durch eine Nachfrage des Abgeordnetenhauses nach der Qualität des SFD ebenfalls genötigt, dieses Problem tatsächlich bald in die Hand zu nehmen.

Fragen zur bestehenden Bauordnung wurden ebenfalls gestellt: Weshalb werden Restaurants nach der Umnutzung nicht zum barrierefreien Ausbau verpflichtet? Weshalb mußte das Grimm-Zentrum erst durch Kritik zur Schaffung von Barrierefreiheit bewogen werden?

Noch blieb sie viele Antworten, mit dem Verweis auf ihre kurze Amtszeit schuldig, aber die Punkte, in denen neue Akzente erwartet werden, sind bereits definiert.

Zuerst las ich den Katalog „Sternstunden der Menschheit“ und das Buch „Marie, es brennt!“. Viele Wimmelbilder gibt es hier, bei denen es sich lohnt, auf die vielfältigen Details zu gucken. Allein das Essen bei der Gr. Friedens-Podiums-Diskussion: Am Wiener Wald Imbiss gibt es heute Picasso-Täubchen vom Grill, daneben Friedens-Frites und Peace-Pizza. Einiges kann junge LeserInnen überfordern, z.B. wenn Texte auf altdeutsch in der Spruchblase stehen. Die meisten Bilder sind zeitlos und Personen-ungebunden. Es geht mehr ums Prinzip, um größere Zusammenhänge. In einer Ecke des Friedensbildes z.B. grabbeln zwei alte dicke Männer eine junge Frau an. Einer sagt: Aber... die ganze Menschheit ist doch bedroht! Der andere: ...nicht, wenn Sie Ihrer biologischen Pflicht genügen! Nur Weniges ist nicht mehr zeitgemäß: 1987 sagt der Jugendliche: Is heut ECHT schon wieder Samstag? Das ist ja frussi! Und Mutter erwidert: Brauchst gar nicht loszugeh'n: Heut ist alles dicht! 2009 wäre der Jugendliche nicht mehr frustriert...

Marie Marcks (M.M.) thematisiert alles mit feinem Strich, was ihr in die Nähe, in den Kopf und damit unter die Finger kommt. Die Augen ihrer Figuren sind am mitteilbarsten, sie bringen 90 % der Aussage der Figuren herüber. M.M. führte als erste die weiblichen Themen, das Private in die Karikatur ein.

Kurzabriss des Lebenslaufs: 1922 in

„Marie, es brennt!“

die Karikaturistin Marie Marcks

Berlin geboren, von den Eltern schon früh ans Zeichnen herangeführt, „Da weiter nichts Rechtes gelernt, aus dem Gekritzel meinen Beruf gemacht“. Abitur 1941. 1942 in Mutters Kunstschule gelernt. Mit ihr zusammen u.a. Lebensmittelkarten gefälscht. 1943-1945 Architekturstudium, abgebrochen. Ehe mit Wissenschaftler, 1944-1961 fünf Kinder auf die Welt gebracht und diese großgezogen.

Wohnt seit 1948 in Heidelberg. 1945-1958 freie Grafikerin und Malerin, Plakate, Bucheinbände, Karikaturen, Illustrationen, seit '55 Ausstellungen im In- und Ausland, seit 1963 Cartoons in vielen Zeitungen und Magazinen, beginnend in der wissenschaftspolitischen Zeitschrift „atomzeitalter“. 1974 erstes Buch: „Weißt du, dass du schön bist?“. Seit 1987 Vorträge und Lesungen im In- und



Ausland. M.M. arbeitet noch heute mit 87 Jahren und lebt u.a. von ihrer Hände Arbeit.

Bei der Lektüre ihres Lebens in „Marie, es brennt!“ bemerkte ich eine leichte Enttäuschung, dass M.M. die Notwendigkeit von politischem Handeln offensichtlich erst in der Nachkriegszeit sah. Da ich als junger Mensch M.M. nur politisch kenne, kam es zu dieser Überraschung.

Ihre Eltern waren der festen Ansicht: Politik verdirbt den Charakter. Wann wurde sie politisiert? Kann frau so etwas festlegen? Mit 10 Jahren habe M.M. auf dem Bett herum gehopst, als die Haushälterin herein kam und sagte: Hitler ist Kanzler geworden. Die Mutter versteinerte sichtlich und verbot dem Kind spontan vor Schreck: Hops nicht so rum!! Auf M.M.' Frage: Ist das schlimm? antwortete die

Mutter nur: Ja. Die Nazizeit habe sich angefühlt wie ein Wechselbad zwischen begeistert-sein-wollen, aber nicht können. – In den 50er Jahren überlegte M.M.: Wo sind meine Möglichkeiten, etwas zu tun? Wo kann ich mich einbringen? Sie hatte bald ihren Platz gefunden, indem sie politische Zusammenhänge in der Karikatur zugespitzt verdeutlichte. Ihren Beruf kann M.M. heute trotz Osteoporose, einer schweren, unter älteren Frauen sehr verbreiteten Knochenerkrankung, ausüben. Jüngst entstand der Band „Niemand welkt so schön wie du!“.

Ihre Osteoporose-Erkrankung verursachte mehrere Knochenbrüche und vier Operationen. Das Wort Osteoporose kommt von altgr. ο „Knochen“ und π „Tuffstein“, welcher aus 75 % Asche und Mini-Gesteinsstücke besteht. Das klingt schon irgendwie gefährlich locker. M.M. ist eine von ca. 30 % Frauen in Deutschland, die Osteoporose bekommen. Die Abnahme der Knochendichte ist bei diesen Frauen leider übermäßig stark. Osteoporose macht Brüche im ganzen Skelett wahrscheinlicher, am häufigsten in den Oberschenkelknochen. Schmerzen, längere Bettlägerigkeit und daraus folgende Isolation können unangenehme Folgen sein. Seit 1986 gehe es M.M. mit der Beweglichkeit besser, aber für wie lange? Treppen sind nur mit Stöcken zu bewältigen, mit Rollator fühlt [man] sich nicht nur sicherer, man ist sicherer.

HEIKE OLDENBURG

Sinnesoase

Behinderung und Sexualität, paßt das überhaupt zusammen? Im Landkreis Lüchow-Dannenberg gibt es einen Ort namens Trebel. Dort gibt es „Erotik Workshops“ für Körperbehinderte oder Workshops für „Menschen in Pädagogischer Betreuung“. Freitagabend geht es in der Regel mit einem erotischen Essen los, was keine Wünsche für Gaumen und Augen offen läßt. Die Pausen können mit Geschichten, Hörspielen etc. gefüllt werden. Samstagvormittag treffen wir uns in der Gruppe und bere-

den Dinge, die uns bewegen. Über Probleme im Alltag, mit Freunden, Familie bis hin zu Beziehungswünschen/problemen usw. Samstagnachmittag geht es in den Tantrischen Teil über, den in der Regel 2 Sexualbegleiterinnen gestalten. Für mich ist es auch nach vielen Jahren immer wieder neu. Auf wunderbare Weise erfahren wir dort durch die unterschiedlichsten Möglichkeiten Berührungen. Dadurch erhält das Wort „Sex“ eine vielfältigere Bedeutung und es kann eine neue/andere Beziehung zum eigenen Körper aufgebaut werden! Die 2 Sexualbegleiterinnen sind das ganze Wochenende über auch dabei, auch

dadurch kann eine andere Beziehung aufgebaut werden, als wenn ich jetzt zu einer „Prostituierten“ gehen würde. Es kann auf Wunsch hin auch zu „Dates“ mit den Damen kommen! Sonntagvormittag treffen wir uns noch einmal in gesammelter Gruppe um Rückschau auf das Wochenende zu halten und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Aber auch einfach so um seinen Urlaub dort zu verbringen ist der Ort ideal. 10 Gästezimmer, alle barrierefrei und die Toilette ebenso. Lift und Hilfsmittel sind auch im Haus. Wenn nötig kann vor Ort auch ein Pflegedienst organisiert werden. Die „Chefin“ persönlich

oder der „Hausherr“ holen einen vom Bahnhof ab und organisieren auch Programme. Ina (Frau von Lothar Sandfort) kocht hervorragend. Drei Kinder von den Sandforts wirbeln mal mehr, mal weniger vor Ort herum, so dass das ganze auch noch einen familiären Charakter bekommt. Solltet Ihr noch weitere Fragen haben, könnt Ihr Euch gerne melden!

unter Tel.: 030 60 08 15 10
oder mvplato@alice-dsl.de

MAX VON PLATO





Wir machen Behinderte Auto-mobil !

Seit 21 Jahren der Spezialist für den behinderten- und seniorengerechten Kfz-Umbau in Berlin & Brandenburg

- Marken und Hersteller unabhängig -

Tel.:030-615 10 14 Fax:030-614 21 87 www.reha-mobil.de

REHA mobil Berlin Medczinski GmbH - Skalitzer Str. 127/128 - 10999 Berlin






Das total verrückte Theater RambaZamba

Alice in den Fluchten Juliana Götz als atemberaubende Alice

„An unserem Teetisch ist kein Platz mehr für dich. Dein Schoß voller Blut.“

Ungewollt, von der Zeit vertrieben wird Alice erwachsen, sie jagt keine Kaninchen mehr, sie flüchtet vor Extremisten, vor Illusionen, vor Verrat und Gier. Das Kinderzimmer will keiner mehr bezahlen. Das Sterbezimmer auch nicht. Und die Uhr spielt verrückt. Wo ist die Zeit? Unter meinen Füßen? In meinen Händen, ist das Zeit? Ist die Zeit im Kopf? Hinter den Augen? Hab ich sie im Mund? Im Schoß voller Blut? Fluchtpläne gibt es für alle: Startzeit, Ankunftszeit, Essenszeit, Rastzeit, Fastenzeit, fast keine Zeit, Kulturprogramm. Für Lebendankunft keine Garantie, aber doppelter Preis.

Alice, Miese, die beste Freundin ohne Gewissen und der Posterheld auf der Flucht. Als einzige Chance, dem persönlichen und globalen Elend zu entgehen? Flucht als modernes Pilgerum? RambaZamba als Roadmovie? Vielleicht ist alles nur ein Traum des weißen Königs.

Die Papiere, wenn Du keine Papiere hast, bist Du nicht echt. Also doch ein Traum?

Alice: Ich bin sicher, irgendwo wird ein Ort für mich sein, wo ich jemanden lieben kann, wo ich bleiben kann, wo

mich jemand braucht.

Das Ensemble von Gisela Höhne lädt die Zuschauer ein, an einer Flucht teilzunehmen, auf der alle einen wilden Tanz mit dem Totengott tanzen, während der sie den Sandsturm durchqueren und wo neben Alice auch Schränke und Zöllner tanzen.

Spielplan:

→ Alice in den Fluchten

Do, 04.02.2010; 12:00 + 19:00
Theater RambaZamba • Höhe

→ Alice in den Fluchten

Fr + Sa, 05.+06.02.2010; 19:00
Theater RambaZamba • Höhe

→ Winterreise

Do, Fr, Sa 11.12. +13.02. 2009; 19:00
Theater RambaZamba • Höhe

→ Müller & Müller

Fr + Sa, 19.+20.02.2009; 19:00
Theater RambaZamba • Erforth

→ Müller & Müller

Fr + Sa, 26.+27.02.2009; 19:00
Theater RambaZamba • Erforth

○ Theater RambaZamba

Schönhauser Allee 36 – 39
10435 Berlin - Prenzlauer Berg
Kartentelefon: 030 - 43 73 57 44
oder unter Fax: 030 - 43 73 57 43
info@theater-Rambazamba.org
www.theater-rambazamba.org

F40-SPIELPLAN OKTOBER 09

- Wenn nicht anders angegeben, beginnen die Vorstellungen um 20 Uhr
- 5., 6. Feb. | Konzept! Eine Kosten-Leistungsrechnung | THEATER THIKWA
- 10.-14., 17.-21. Feb. | Stabat mater | THEATER THIKWA
- 17., 19., 20. Feb. | Blue Vein | ENGLISH THEATRE BERLIN
- 25.-27. Feb. | Talking Heads | ENGLISH THEATRE BERLIN



○ F40 - English Theatre Berlin + Theater Thikwa (barrierefrei)
Fidicinstraße 40 • 10965 Berlin-Kreuzberg • www.thikwa.de
Tickets: 030-69 50 50 922 oder tickets@thikwa.de

Eintrittspreise: 14,- / ermäßigt 8,- / 3-Euro-Kulturticket / Gruppen ab 10 Personen zahlen pro Karte 1 Euro weniger /

Studio: 12,-/7,- / Kleine Form: 5,- (Einheitspreis) www.etberlin.de Tickets: 030-691 12 11 (Information Eintrittspreise) oder tickets@etberlin.de

anzeige

MEDICAR

Servicebetrieb für
Körperbehinderte

Reha-Technik für Behinderte
Rollstuhlverleih- und Reparatur, Notdienst
13127 Berlin · Pankstraße 8-10
info@medicar.de · www.medicar.de
Hausbesuche nach telefonischer Vereinbarung

tel 030 47411246
fax 030 47411247

Verkauf | Beratung | Service

„Zeit der Träume“

Pantomime mit dem Gestischen Theater Berlin e.V.



→ Am Freitag den 05. Februar 2010

Um 20.00 Uhr,

Eintritt: 9,- und 7,- Euro

in der Kulturbrauerei Schönhauser
Allee 36

Die Zeit ist hektisch und geschwätzig. Überall wird eifrig diskutiert, sinniert und fabuliert. Wortlos und träumerisch hingegen präsentiert das Gestische Theater Berlin e.V. ihr Programm „Zeit der Träume“

Sechs kleine Stücke drehen sich unter anderem um zwei Nonnen, die ihren Kindheitstraum beim Beten durchle-

ben, einem Ofen, der eine Frau wärmt, deren Liebe erkaltet ist oder auch um den Glöckner Quasimode, der sich unsterblich in Esmeralda verliebt.

„Die Uhr“ erinnert einen jungen Mann an die jähe Unterbrechung seines schönsten Traumes. In diesem hatte er sich in einem Engel verliebt.

Schließlich finden zwei Putzfrauen ein bezauberndes Tütü und fangen an zu träumen.

Das Gestische Theater Berlin e.V. ist ein multikulturelles Tanz- und Pantomimentheater das gegenwärtig aus 15 Mitgliedern besteht.

Das Ensemble tritt national und international auf. Höhepunkt war eine dreiwöchige Tournee durch sechs Städte Japans mit mehr als 6.000 Zuschauern.

○ Kontakt:

Gestisches Theater Berlin e.V.

Karl-Marx-Allee 87 • 10243 Berlin

Tel: 030 - 4 21 62 97

Fax: 030 - 42 80 13 61

E-Mail:

gestisches-theater-berlin@freenet.de

Web: www.gestisches-theater-berlin.de



○ RuT – Rad und Tat

Offene Initiative
Lesbischer Frauen e.V.
Schillerpromenade 1
12049 Berlin - Neukölln
Fon/Fax 030/621 47 53
radundtatberlin@arcor.de
www.lesbischeinitiative.rut.de
www.rut-radundtat.de
www.rut-infopool.de

RuT – TERMINE FÜR FEBRUAR 2010

- Jeden Donnerstag, 18.30-21 h:
Doppelkopfspielen
4.2., 11.2., 18.2., 25.2.
- Jeden Freitag, 17-19 h: Info-Café
5.2., 12.2., 19.2., 26.2.,
- Samstag, 6.2., 17-20 h:
Sprechende Hände treffen sich
Gehörlose und hörende Frauen
gebärden in Café-Atmosphäre
- Sonntag, 7.2., 15-18 h:
Spielenachmittag
- Mittwoch, 17.2., 16-19 h:
Lesbencafé: Fasching mit
Standardtanzeinführung
- Sonntag, 28.2., 11-14 h:
Lesbenfrühstück

anzeige

Selbstbestimmt leben mit Assistenten und Assistentinnen Ihrer Wahl

Assistenz für behinderte Menschen in der eigenen Wohnung.
Bis zu 24 Stunden täglich in allen Bezirken Berlins – in den Bereichen Grundpflege, Hauswirtschaft, Kommunikation und Mobilität, Beratung zum persönlichen Budget



ad: ambulante dienste e.V.

Urbanstraße 100
10967 Berlin

Ruf 030-69 04 870
Fax 030-69 04 87 23

adberlin@gmx.de
www.adberlin.com

Wir beraten Sie – telefonisch oder bei einem unverbindlichen Hausbesuch!

Neue Filmreihe im CineMotion Hohenschönhausen

„Irrsinnig menschlich“

Psychiatrie im Alltag

Psychische Erkrankungen gehören zu den Häufigsten unserer Zeit, sie schränken die Lebensqualität der Betroffenen stark ein und sind in der öffentlichen Wahrnehmung immer noch ein Tabu. Nach Angaben der WHO durchlebt in Europa jede vierte Person mindestens eine Krankheitsperiode, die Tendenz ist steigend...

Anliegen unseres Kinoprojektes „Irrsinnig menschlich - Psychiatrie im Alltag“ ist es, das Thema mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, gleichzeitig werden Krankheitsbilder und Therapiemöglichkeiten vorgestellt und sachkundige, kommunale Hilfe angeboten bzw. vermittelt.

Anspruchsvolle und außergewöhnliche Kinofilme sollen die Tür für breite und interessante Diskussionen öffnen. Zu jeder Vorstellung werden auch Referenten anwesend sein, die zum Film, aber auch zu den Krankheitsbildern kompetente Ansprechpartner sind.

MARNIE

➔ am 04.02.2010 um 17:30 Uhr
(Thema Manie)

Marnie Edgar ist eine eiskalte Gewohnheitsdiebin. Sie nutzt ihr Aussehen um das Vertrauen ihrer Brötchengeber zu gewinnen sie anschließend auszurauben und dann eine neue Identität anzunehmen. Ihre einzige Liebe gehört den Pferden und ihrer Mutter obwohl auch diese Beziehung problematisch ist...

IRIS

➔ am 01.04.2010 um 17:30 Uhr
(Thema Demenz)

Ein Film über die britische Schriftstellerin Iris Murdoch. Das Szenario wechselt immer wieder zwischen der jungen Iris, jederzeit bereit jeden mit ihrer Wortgewandtheit und ihrem Sexappeal zu verführen, und der älteren Iris, die sich allmählich der grausamen Bemächtigung ihres Gedächtnisses durch Alzheimer ergibt.

3,- Euro pro Person

CineMotion Hohenschönhausen
Wartenbergerstr. 174, 13051 Berlin
Tickethotline: 030 - 96 24 31 00
www.cinemotion-kino.de
(täglich ab 14.00 Uhr)



Kultur Barrierefrei präsentiert:

„Das wütende Nashorn“
Theaterstück der Berliner Starthilfe



Wasser ist für alle da! Doch ein wütendes Nashorn sieht das anders...

„Babel Embassy“
ethnotronic dance performance



Ein irres Elektro-Dance-Spektakel zum Kulturkrampf

Donnerstag, 11.2.10

Alte Feuerwache- 18-20.30 Uhr, 5 €
Friedrichshain
Marchlewskistr. 6, in der Studiobühne

HANDICLAPPED – Kultur Barrierefrei ist die Reihe von integrativen Konzerten von & für Menschen mit Behinderung.

Ansprechpartner:
030 44051963 (C. Ablass)
0162-1617061 (P. Mandel)
Infos unter
www.handiclapped.de

unterstützt von: dynamis e.v.

Nächster Konzerttermin:
Donnerstag, 26. 2. 10
Pfefferberg, Haus 13
19.00- 21.30 Uhr



Kultur Barrierefrei Präsentiert:

live BLUES Konzert





PETER SCHMIDT

(EAST BLUES EXPERIENCE) mit
PETER REDECKER Piano

Pfefferberg, Haus 13
Schönhauser Allee 176 Berlin

26.2.2010

19.00-21.30 Uhr

Eintritt: 5,- Assistenten kostenlos

Handiclapped, Konzerte auch für Menschen mit Behinderung
Kontakt: 44051963- 01621617061
www.handiclapped.de handiclapped@web.de

TV-MAGAZIN

selbstbestimmt!

02/2010

27.02.2010	11:05 Uhr MDR
01.03.2010	09:20 Uhr MDR
06.03.2010	10:45 Uhr RBB
12.03.2010	11:30 Uhr 3sat
16.03.2010	06:00 Uhr 3sat

Starke Männer...

„Steh auf!“ fordert Boris Grundl in seinen Vorträgen, und das, obwohl er im Rollstuhl sitzt. Provozieren will der Führungskräftecoach, animieren, Grenzen zu überwinden. Mit nur noch 10 % Muskelkraft weiß er, wovon er spricht. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus motiviert und schult Boris Grundl, klärt auf Fachkongressen, als Gastdozent an Universitäten oder als Coach vor Unternehmen seine zentralen Fragen: Wie führe ich mich selbst? Wie lasse ich mich führen? Wie führe ich andere?

„Ein typischer Osttrainer. Autoritär. Der lässt keinen Widerspruch zu und sich von keinem übers Ohr hauen!“, so berichten die Schützlinge von Werner Nauber, dem Cheftrainer des deutschen Biathlon- und Langlaufteams des DBS. Cheftrainer und Rentner! Wie kam es zur späten Berufung? Was kann der einstige Auswahltrainer der Skilangläufer der DDR über Sportler mit und ohne Handicap berichten? Und last but not least: Wie sieht er die Chancen seines Teams bei den Winter-Paralympics im kanadischen Vancouver?

„Jeder Mensch ist Meister seiner Selbst, einzigartig und unersetzbar“, so Otto Perl (1882-1951). Weil seine Gelenke versteiften, erlebte der Sachse das Elend in den Verwahranstalten der damals üblichen Siechenfürsorge. Unter schwierigsten Bedingungen bildete sich Perl autodidaktisch fort, konnte als Erwachsener das Abitur nachholen und begann sogar in Berlin ein Studium... Wer war dieser Otto Perl, wofür hat er gekämpft und was hat er uns hinterlassen?

In den Sonntagsfragen wird Boxtrainer Ulli Wegner berichten, ob der Mann hinter „den Starken“ noch stärker sein muss, wann er einmal schwach sein darf und welches Lebenscredo ihn durch die Höhen und Tiefen des Lebens gebracht hat.

Diese und andere „starke Männer“ stellt „selbstbestimmt!“ im Februar vor.

DURCH DIE SENDUNG FÜHRT MATHES DUES.



Netzwerk behindert Frauen Berlin e.V.

o **Netzwerk behindert Frauen Berlin e.V.,**
Leinestr. 51 • 12049 Berlin
Tel.: 030/ 617 09 167 / -8
Fax : 030/ 617 09 167
E-Mail: info@netzwerk-behinderter-frauen-berlin.de
www.netzwerk-behinderter-frauen-berlin.de

Alle Veranstaltungen finden im Netzwerk statt – Ausnahmen werden angekündigt.

Rechtzeitige Anmeldung ist für alle Veranstaltungen erforderlich.

■ Selbsthilfegruppe für Frauen mit Multipler Sklerose

Bärbel Schweitzer, Psychologin und selbst MS-betroffen, begleitet die Gruppe.

→ **Mi. 3.2., 16.30-18.30 Uhr**

Bei Interesse bitte vorab anrufen.

■ Gesprächskreis für Frauen mit Lernschwierigkeiten

Leitung: Angelika Kruschat, Monika Schwendt

→ **Do. 11.+25.2., 18.30-20.00 Uhr**

■ Info-Café

→ **Fr. 12.2., 16.00-18.00 Uhr**

Kosten: 2,- Euro

Anmeldeschluss: Mittwoch davor

■ Offener Sonntagstreff

Für alle, die den Tag lieber in Gemeinschaft verbringen: Komm zu uns, wir treffen uns in der dunkleren Jahreszeit zum Klönen, Spielen, Basteln oder wozu hast Du Lust?

Infos bei Almuth (Tel. 89 72 40 76 oder E-Mail: almuth.beyer@web.de)

→ **So. 14.2., 16.00-18.00 Uhr**

■ Kostenlose Rechtsberatung

zu allen Fragen rund um die Behinderung bietet Rechtsanwältin Tanja Ruperti. (nur nach vorheriger Terminvereinbarung unter Tel. 617 09-167/-168).

→ **Mi. 17.2., 17.00-19.00 Uhr**

■ Gruppe für Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen

Neugegründete Gruppe für Frauen mit Psychiatrieerfahrung trifft sich zum Erfahrungsaustausch. Heike Oldenburg freut sich auf weitere Teilnehmerinnen. Bei Interesse bitte im Netzwerk melden.

→ **Mi. 24.2., 18.00-20.00 Uhr**

■ Königinnen - Vortrag und Diskussion

Heike Oldenburg nimmt uns mit auf eine Zeitreise in die letzten Jahrtausende. Wir machen Bekanntschaft mit machtvollen Frauen. Gab es behinderte Königinnen? Wurden behinderte Thron-Anwärterinnen versteckt oder

umgebracht?

Referentin: Heike Oldenburg, Studium der Anglistik und Psychologie

→ **Termin: Samstag, 13. Februar 2010, 14.00 bis 17.00 Uhr**

Teilnehmerinnen: Frauen mit und ohne Behinderungen

Teilnahmebeitrag: 2 Euro

Anmeldeschluss: Mittwoch, 17. Februar 2010

■ Arbeit und Behinderung

Sich bewerben – für sich werben Kooperation mit dem Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben behindert Menschen BZSL e.V.

Arbeitssuchenden Frauen im Kampf mit ihren Bewerbungsunterlagen bietet Eva Gebel Unterstützung an. Wie bringe ich meinen Lebenslauf auf den neuesten Stand? Wie verfasse ich ein überzeugendes Anschreiben? Gehe ich auf die Behinderung ein oder lieber nicht? In einer kleinen Gruppe werden Wissensvermittlung, Arbeit an den Bewerbungsunterlagen und Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt stehen. Bitte bisherige Bewerbungsunterlagen in Papier- oder digitaler Form mitbringen. Referentin: Eva Gebel, selbst behindert, Beraterin im BZSL e.V. und ausgebildet für Bewerbungcoaching und -training u.a. nach Hesse und Schrader

→ **Termine: 22. Februar, 8. und 22.**

März 2010, jeweils von 15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BZSL e.V., Prenzlauer Allee 36, 10405 Berlin

ABZUGEBEN



Durch eine Haushaltsauflösung haben wir folgende Sachen in sehr gutem Zustand an Selbstabholer abzugeben:

1 Pflege E-Bett Comfort Plus (Days Healthcare), 90x190 cm Liegefläche, 1 Nachttisch Randy I (Days Healthcare), B/T/H 53 x 45 x 86,5 cm, ausklappbare Tischplatte B/T 66 x 35 cm, Schublade u. Türfach beidseitig bedienbar, Türfach mit verkürztem Einlegeboden und eine Kommode B/T/H 40/90/85 alles in Buche; Alle Stücke müssen nach telefonischer Absprache selbst im Prenzlauer Berg abgeholt werden. Weitere Info's und Terminabsprache bei Güthler,

Tel.: 030-941 57 99

ASSISTENTIN GESUCHT

Ich suche eine stundenweise Assistenz bzw. Begleitung für meine 21-jährige Tochter. Diese Assistenz soll mich oder andere Bezugspersonen zeitweise vertreten. Wann? Bevorzugt Freitag und Samstag. Zeit? Nachmittag/Abend. Was Kino, Disko, Tierpark, Kaufhaus, Schwimmen, Wäsche, Kochen, Aufräumen...

Meine Tochter ist Intelligenz gemindert und Epileptikerin. Sie besucht eine WfB und verschiedene Freizeitangebote in Erkner und Berlin. Von der Assistentin wünsche ich mir Unternehmungslust und, wenn möglich, ein wenig Erfahrung im Umgang mit jungen Erwachsenen mit speziellem Förderbedarf.

o **Bitte melden bei Klein,**

Tel.: 0151/57527476,

helklein@yahoo.de. Vielen Dank!

ER SUCHT SIE

Ich, **Alexander**, 56 Jahre alt, suche nette Partnerin bis 50 Jahre zum kennen lernen.

Nach einem Unfall lebe ich in einer behindertengerechten Wohnung. Alles weitere bitte persönlich unter der Tel-Nr.: 030/35505156. Von 9.00 – 18.00 Uhr bin ich täglich erreichbar und freue mich auf deinen Anruf. Bitte habe Geduld, ich sitze im Rollstuhl.

ER SUCHT SIE

Ein liebes Hallo sende ich da draußen an die Frauenwelt! 39Jähriges einsames Herz sucht vielleicht gerade Dich?! Von Geburt an kann ich nicht so gerade und lange laufen, benutze für Strecken außerhalb meiner Wohnung einen E-Rolli. Meinen Akku tanke ich in der Natur auf, beim Schwimmen und Saunieren, ehrenamtlich Arbeiten im Johannesstift und Kirche und mit Freunden! Vielleicht auch bald mit Dir? Freue mich auf Dich unter: 0163/418 36 23

Charlottchen

Theater Kabarett & Restaurant

o **Theater Charlottchen,**
Droysenstr. 1 / 10629 Berlin,
Tel.: 030 / 324 47 17,
Fax: 030 / 32 70 22 31
Eintrittspreise:

Abendprogramm:

11 Euro /ermäßigt: 8,50 Euro
(Hekticket: 5,50 Euro)

Kindertheater:

(Erwachsene & Kinder): 5 Euro

ABENDPROGRAMM

Jeannette Rasenberger:

„Blondinen bevorzugt“

Am Do. 11.02. & Fr. 12.02.

um 20.30 Uhr

Präsentiert wird der heitere Abend, der gespickt ist mit Chansons, Gasenhauern & musischen Edelsteinen von „Janine“ – der charmanten, in Berlin lebenden Emigrantin und ihrem musischen Mentor & Ehepartner Thibeaut. Folgen Sie den beiden durch den Pariser Untergrund ... es erwartet Sie ein Abend ohne Punkt & Komma ...

Ute B.:

„Älter werden mit Madonna“

Am Fr. 19.02. um 20.30 Uhr

Ganz allein auf der Bühne, nur mit Gitarre & Loopmaschine, interpretiert Ute B. Madonna-Songs aus 3 Jahrzehnten. Sie ist Leadvocal, ist Background, singt Stimme für Stimme einen ganzen Chor ein (den sie anschließend dirigiert), lässt Lieder ins Hörspiel hinübergleiten und bis in den letzten Refrain hinein wie ein Finale verdichten.

Die Peperonis / Improtheater

Am Sa. 20.02. um 20.30 Uhr

Kein Theaterstück? Keine Story? Kein vorgegebener Text? Ein überraschendes Zusammenspiel – nur für heute Nacht! Kurz: ALLES kann passieren!

Am Sa. 23.01. um 20.30 Uhr

KINDERPROGRAMM

Pünktchen-Theater:

„Kasperlis große Show“ (ab 2 J.)

Am Di. 02.02. um 10.30 Uhr

Mobile Märchenbühne & Theater Kaleidoskop : „Ali Baba & die 40 Räuber“ (ab 4 J.)

Am Mi. 03.02. um 10.30 & 16.00 / Sa.

06.02. um 15.30 / So. 07.02. um 11.30

& 15.30 & Di. 09.02. um 10.30 Uhr

Theater Mobil:

„Frau Holle“ (ab 3 J.)

Am Mi. 10.02. um 10.30 & 16.00 / Sa.

13.02. um 15.30 und So. 14.02. um 11.30 & 15.30 Uhr

Die Geschichte von der Goldmarie & der Pechmarie als Puppenspiel.

Theater Logo:

„Die Kichererbse“ (ab 3 J.)

Am Mi. 17.02. um 10.30 & 16.00 / Sa.

20.02. um 15.30 und So. 21.02. um

11.30 & 15.30 Uhr

Prinz Ludwig der Langweilige kann nicht lachen. Noch kein einziges Mal im Leben hat er gelacht. Ob er es lernt, ehe sein letztes Stündlein geschlagen hat? Das kesse Küchenmädchen Kichererbse hat eine Idee ...

Mobile Märchenbühne & Theater Kaleidoskop:

„Rapunzel“ (ab 3 J.)

Am Di. 23.02. um 10.30 und Mi. 24.02.

um 10.30 & 16.00 Uhr

Pünktchen-Theater:

„Das Feuerzeug“ (ab 4 J.)


Am Sa. 27.02. um 15.30 und So. 28.02.

um 11.30 & 15.30 Uhr

Es wird die Geschichte vom Soldaten erzählt, der, vom König aus dem Krieg entlassen, ohne Geld aber fröhlich, auf der Landstrasse einer Hexe begegnet. Sie bittet ihn, ein vergessenes Feuerzeug aus einem hohlen Baum heraufzuholen. Der Soldat mag der Alten die Bitte nicht abschlagen und steigt in den Baum hinab ...

IMPRESSUM

BERLINER BEHINDERTEN-ZEITUNG BBZ
Herausgeber:

 Berliner Behindertenverband e.V.
Jägerstraße 63 D; 10117 Berlin



Anschrift der Redaktion:

c/o BBV e.V., Jägerstr. 63 D,
10117 Berlin-Mitte,
Tel.: 030/ 2 04 38 47
Fax: 030/ 20 45 00 67

Verantw. Redakteurin (V.i.S.d.P.):

Sandy Krohn

Redaktion:

berliner-behindertenzeitung@berlin.de
skr-bbv@t-online.de

Sport-Redaktion:

Uwe Gieche,
uwe.gieche@freenet.de
Tel.: 0177/2942 922

Abonnentenfragen:

Kathleen Schmidt
Tel.: 030/447 65 95
kathleen-schmidt@gmx.de

Anzeigenaufträge:

Franziska Littwin
flippflepp@yahoo.de
berliner-behindertenzeitung@berlin.de

Satz und Layout: ©ANA TOMIA gfx,
Thilo Jiptner • 030/ 61 40 21 23

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck,
www.berliner-zeitungsdruck.de

Die BERLINER BEHINDERTENZEITUNG erscheint monatlich, mindestens 10 x im Jahr. Der Jahresabpreis beträgt 15,- EUR. Für Mitglieder des BBV ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Abdruck von Beiträgen (mit Quellenangabe) ist erwünscht. Belegexemplare bitte an die Redaktion schicken.

Auflage dieser Ausgabe: 10.000

ADRESSEN & SPRECHZEITEN

Berliner Behindertenzeitung c/o BBV
Jägerstr. 63 D • 10117 Berlin

Tel.: 030/2 04 38 47

Fax: 030/20 45 00 67

Homepage im Internet:

www.berliner-behindertenzeitung.de

E-Mail:

berliner-behindertenzeitung@berlin.de

Homepage des BBV e.V.:

www.bbv-ev.de

E-Mail: bbvev.b@berlin.de

Geschäftsstelle des
Beschäftigungswerkes des BBV e.V.

Bizetstraße 51-55 • 13088 Berlin

Tel.: 030/9 24 00 50, Fax: 92 40 05 24

Großes Preisausschreiben anlässlich des 20. Geburtstages der BERLINER BEHINDERTEN-ZEITUNG

Kinder, wie die Zeit vergeht. Und die Berliner Behindertenzeitung blickt auch in diesen Tagen auf eine geschichtsträchtige Zeit zurück.

Wir feiern in diesem Jahr bereits den 20. Geburtstag! Angefangen hat es wie so oft ganz klein und fast unscheinbar von der Öffentlichkeit bemerkt. Kopierte-DIN- A4 Seiten waren mit ersten Versuchen der Herausgabe des Berliner Behindertenverbandes als periodisches Medium verbunden. Nicht Wenige gaben diesen Versuchen keine Chance. Schlecht gebrüllt Löwe können wir heute mit stolz auf das Organ des Verbandes feststellen. In den 20 Jahren ist eine Zeitung für die Menschen mit und ohne Behinderung entstanden, die heute ihren festen Platz in der Berliner Medienvielfalt gefunden hat. Unsere LeserInnen, Geschäftspartner, Freunde und auch KritikerInnen haben das ehrenamtliche Engagement der Redaktionscrew schätzen gelernt und warten gespannt auf das monatliche Erscheinen. Und in diesem Jahr stehen wir natürlich im besonderen

Focus, denn 20. Geburtstag feiern wir nur einmal. Und deshalb konnten wir auch Sponsoren für unser großes Preisrätsel, das heute und in den nächsten zwei Ausgaben erscheint, gewinnen.

Sie verehrte LeserInnen sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Der Berliner Bundesligahandballclub- die Füchse, der Fußballhauptstadtclub- Hertha BSC und

die Fürst Donnersmark-Stiftung mit ihrer deutschlandweit einmaligen Einrichtung- Haus Rheinsberg in der Prinzenstadt im Norden Brandenburgs, haben uns dankenswerter Weise attraktive Preise zur Verfügung gestellt.

Um den Hauptpreis gewinnen zu können, müssen Sie heute und an dem Preisausschreiben der nächsten beiden Zeitungen teilnehmen.

Wir wünschen Ihnen schon heute viel Spaß und viel Erfolg! Und wie immer, ist natürlich der Rechtsweg ausgeschlossen.

EURE BBZ REDAKTION

HAUPTPREIS:
Eine 7-tägige Reise für 2 Personen ins HausRheinsberg

Frage 1: In welchem Berliner Stadion trägt Hertha BSC seine Heimspiele in der Fußballbundesliga aus?

- a) Jahnstadion
- b) Mommsenstadion
- c) Olympiastadion

Zu gewinnen gibt es: 2 Freikarten für das Match am 13.03.2009 Hertha BSC - 1.FC Nürnberg.

Die richtige Antwort mit den Lösungsbuchstaben ist bitte auf eine Postkarte (NUR POSTKARTE) bis zum 15.02.2009 zu richten an:

**Berliner Behindertenzeitung, c/o BBV e.V., Jägerstr. 63D, 10117 Berlin
Kennwort: Geburtstagsrätsel Nr. 1**

Hinweis! Wer an der Verlosung um den Hauptpreis (Eine kostenlose 7-tägige Reise für zwei Personen inkl. HP ins HausRheinsberg teilnehmen möchte, muss an allen drei Rätseln teilnehmen. An der Schlussziehung nehmen dann nochmals alle Einsender mit den richtigen Lösungen aller Rätsel teil!



Berliner Behindertenverband e.V. Jägerstraße 63 D, 10117 Berlin

Sie erreichen den BBV unter der Telefon-Nr.: 2 04 38 47, Fax: 20 45 00 67. **Das Büro ist mittwochs von 12 bis 17 Uhr geöffnet.** Andere Besuchszeiten nach telf. Vereinbarung.

Konto-Nummer des BBV: 7083705005, BLZ: 10090000 Berliner Volksbank eG

Werden Sie Mitglied im BBV!

Ich möchte die Berliner Behindertenzeitung abonnieren (Bitte ankreuzen!)

- Abonnement für 15 EURO im Jahr
- Förderabonnement für 25 EUR/Jahr oder 50 EUR/Jahr oder EUR/Jahr
- Solidar-Abo für ALG II-Empfänger-, Kleinrentner-, StudentInnen auf Anfrage möglich

Name/Vorname des Abonnenten

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

Die Berliner Behindertenzeitung erscheint 10x im Jahr.

Konto-Nummer: 7083705021

BLZ: 10090000 Berliner Volksbank eG

Datum/Unterschrift des Abonnenten

**Senden Sie bitte dieses Formular an die Redaktion der BBZ, c/o BBV, Jägerstr. 63 D, 10117 Berlin
Abo-Abschluss ist nur schriftlich möglich!**

Sie können auch ein Abonnement der Berliner Behindertenzeitung für ein Jahr verschenken.

Geschenk-Abo für

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

mobidat unterwegs

MOBIDAT UNTERWEGS-bei Mobidat

Ein Projekt von Albatros e.V.



VON SVEN PRZIBILLA

GRAFIK: ANGELO FAVIA

Üblicherweise finden Sie auf dieser Seite touristische Tipps. In dieser Ausgabe mache ich mal eine Ausnahme. Ich möchte Sie zu einer kleinen MOBIDAT - Tour einladen.

MOBIDAT hat sich mit den Jahren als ein Synonym für ein BARRIEREFREIES LEBEN IN BERLIN etabliert und ist ein Projekt der Albatros Barrierefrei Leben gGmbH.

Der Sitz, die „Zentrale“, befindet sich im Bezirk Wedding in der Nordbahnstrasse unweit des S-Bahnhofs „Wollankstrasse“. Hier laufen alle Fäden der Datenbank mit ausführlichen Informationen zur barrierefreien Zugänglichkeit öffentlicher Gebäude und Einrichtungen in Berlin zusammen.

In der ersten Etage des Gebäudes der ehemaligen „Berliner Fahnenfabrik“ werden die Besucher von einem(r) Mitarbeiter(in) empfangen. Seit kurzem auch von einer „Silbernen Biene“. Keine Angst, die „Biene“ sticht sie nicht, sie ist ganz friedlich und macht die Mitarbeiter von MOBIDAT mächtig stolz. Diese „Biene“ wird vergeben für die besten barrierefreien Seiten im Internet. MOBIDAT bekam ihn in der Kategorie: „Einfache Recherche- und Serviceangebote“. Das hört sich simpel an, aber wenn man bedenkt, dass barrierefreie Seiten im Internet für jedermann anwendbar sein sollen und dies auch

unter Anwendung möglichst einfacher Begriffe vonstatten gehen muss, erfordert das eine wirkliche Leistung. „Barrierefreiheit“ in ihrem gesamten Umfang mit allen ihren Auswirkungen „einfach“ zu erklären, ist alles andere als einfach. Versuchen Sie es mal.

Die „Silberne Biene“ war aber nicht das einzige Herausragende im letzten Jahr. Seit 2009 arbeiten fast 200 Mitarbeiter ausschließlich daran, die Datenbank zu optimieren. Sie wird ständig aktualisiert, ergänzt und erweitert. Auch durch die Vereinfachung der Suchfunktion ist ein besserer Bedienungskomfort geschaffen worden. Und dabei ist die Nutzung der Datenbank selbstverständlich für alle kostenfrei. Einfach mal ausprobieren und auf die Startseite gehen, unter www.mobidat.net oder ganz neu auch seit Anfang 2010 unter www.mobidat.de.

Doch MOBIDAT bietet mehr.

Auf meinem Rundgang treffe ich auf Thorsten Stellmacher, Projektleiter von MOBIDAT. Im Gespräch mit ihm, hebt er hervor, dass MOBIDAT zusätzlich zur Informationsbeschaffung in der Online Datenbank eine fundierte telefonische Beratung durch den „MOBIDAT - Infoservice“ anbietet. Den „Infoservice“ erreichen sie unter 74 777 115.

Hier werden Fragen zu barrierefreien Unterkünften, kulturellen und medizinischen Einrichtungen, Behörden und zu Berlin-Besuchen und vielen anderen Problemen des Alltags beantwortet. „Auch für Anfragen zum barrierefreien Bauen und Wohnen stehen wir auch mit fachlich kompetenten Mitarbeitern zur Verfügung. 2010 wird

für uns ein Jahr großer Aktivitäten und Innovationen.“, so der Projektleiter. „Ab sofort bieten wir Ihnen auch die Möglichkeit unter der Internetadresse <http://mobidatblog.wordpress.com>, Ihre Meinung per Kommentar zur Thematik der Barrierefreiheit zu äußern. Hier können auch Fragen zu den Begriffen gestellt werden.“

Der „Blog“ ermöglicht MOBIDAT auf Hinweise und Kritiken, schneller zu reagieren und jederzeit den Kontakt mit den Nutzer(innen) der Datenbank aufzunehmen.

Ich finde das toll, deshalb mein Tipp: Nutzen Sie dieses Angebot und erkennen Sie für sich damit die Chance aktiv daran mitzuwirken, dass „Barrierefreiheit“ zukünftig zu einer Selbstverständlichkeit in unserem Lebensalltag wird.

Auf dem Blog gibt es auch Angebote, die kostenlos sind. So können Sie den „MOBIDAT KALENDER 2010“ herunterladen, diesen ausdrucken und Sie haben für jeden Monat ein wunderschönes Kalenderblatt mit einem hochwertigen Bild aus Rom (passend zum „Rom - Artikel“ in dieser und der letzten Ausgabe der BBZ). Das jeweilige Motiv kann dann auch monatlich neu als Bildschirmhintergrund heruntergeladen werden.

Sie sehen, MOBIDAT hat sein Serviceangebot für Sie entscheidend erweitert und verbessert. Sie dürfen gespannt sein was das neue Jahr mit sich bringt.

Gehen Sie einfach ins Internet und surfen Sie nach Herzenslust auf den Seiten IHRER Datenbank für Barrierefreies Leben in Berlin.

Ich mach es auch. Viel Spaß.

Anmerkung: Das Bild für diesen Artikel können Sie im MOBIDAT-BLOG unter <http://mobidatblog.wordpress.com> auch als Wallpaper (Hintergrundbild) kostenlos downloaden (herunterladen).

Kostenlose Einführung in die Datenbank Mobidat

Die Beauftragte für Menschen mit Behinderung, Franziska Schneider, bietet gemeinsam mit albatros e.V. eine Einführung an in den Umgang mit Mobidat.

Mobidat ist ein Internet-Portal mit Informationen zur barrierefreien Zugänglichkeit von öffentlich zugänglichen Gebäuden, Geschäften, Arztpraxen und anderen Einrichtungen in ganz Berlin.

- In welches Cafe kann ich, wenn ich Rollstuhlfahrerin bin?
- Welches Kino verfügt über Behindertenparkplätze und Behinderten-WCs?
- Welche Museen und Galerien verfügen über einen audio-guide für sehbehinderte und blinde Menschen?

Diese und andere Fragen lassen sich mit Hilfe der Datenbank beantworten.

Wie Sie die Datenbank möglichst optimal und schnell für Ihre Bedürfnisse nutzen können, erfahren Sie in der Einführungsveranstaltung:

- Datum: 2.2.2010, von 13-15 Uhr
- Ort: Bezirkszentralbibliothek Eva-Maria-Buch-Haus, Götzstr. 8-12, 12099 Berlin (barrierefrei).
- Anmeldung und Nähere Informationen bei Frau Schneider, Beauftragte für Menschen mit Behinderung
- E-Mail: sabine.schmidt@ba-ts.berlin.de
- oder Tel.: 030-90 277 72 51

MOBIDAT

- Informationsdienst bei Albatros e.V. zur Barrierefreiheit öffentlich zugänglicher Gebäude in Berlin, Langhansstraße 64, 13086 Berlin, (Mo - Fr: 9 - 16 Uhr)
- Tel.: 030/ 74 77 71 15,
- Fax: 030/ 74 77 71 20,
- www.mobidat.net,
- kontakt@mobidat.net

anzeige

Mobilitäts- und Hygienehilfen für ein eigenständiges Leben seit 1989

- ✓ Rollstühle & Mobile
- ✓ Stützen und Gehhilfen
- ✓ Sitz- und Aufstehhilfen
- ✓ Bad- und WC-Hilfen
- ✓ Betten und Zubehör

Beratung • Lieferung • Schnellreparatur • Sonderausstattungen

Rollstuhlservice Goics GmbH
12685 Berlin, Hornetweg 6
Tel.: 030 - 543 73 05 • Fax: 030 - 543 73 06

info@reha-onlineshop.de
www.reha-onlineshop.de

Postvertriebsstück A 11 803

Berliner Behindertenverband e.V., Jägerstraße 63 D, 10117 Berlin

Berliner Behindertenverband e.V.:
– Ihre Interessenvertretung in Berlin! –